

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

348 (23.12.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-819017](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-819017)

Japans Plan: Ein neues Ostasien

Souveränität Chinas beachtet — Erklärung des Fürsten Konohe

Tokio, 22. Dezember.

Eine Erklärung des Fürsten Konohe, in der die Begehrten der japanischen Regierung zur Gestaltung der Beziehungen zwischen Japan und China darzulegen werden, hat folgenden Wortlaut:

Die japanische Regierung ist, wie schon in früheren Erklärungen ausdrücklich gesagt, entschlossen, die militärischen Operationen mit dem Ziel der völligen Befreiung der japanischen Anwohner-Regierung durchzuführen. Gleichzeitig wird Japan fortwährend im Aufbau einer Neuordnung in Ostasien mit denjenigen weitläufigen Chinesen, die Japans Ideale und Hoffnungen teilen. Ein Geist der Erneuerung geht über alle Teile Chinas und die Bevölkerung für einen Neuaufbau stetig ständig.

Die japanische Regierung macht nun im folgenden die Grundzüge ihrer Politik zur Wiederherstellung der japanisch-chinesischen Beziehungen bekannt, damit ihre Absichten im Innern und Ausland richtig verstanden werden.

Japan, China und Mandschuwa werden vereinigt werden in dem gemeinsamen Ziel, eine Neuordnung in Ostasien herbeizuführen, die nachbarschaftliche Freundschaft, die vernünftigen, gemeinsam gegen den Kommunismus sich zu verteidigen und wirtschaftlich zusammenzuarbeiten.

Daher ist es notwendig, daß China vor allem alle veralteten Vorurteile und beschränkte Gerichte gegen Japan und Mandschuwa gerichte Einstellung aufhebt. Japan wünscht ganz offen, daß China aus freien Stücken die diplomatischen Beziehungen mit Mandschuwa aufnimmt. Da ein kommunistischer Einfluß in Ostasien nicht geduldet werden kann, so läßt Japan es für eine wichtige Voraussetzung der chinesisch-japanischen Beziehungen, daß ein

Antikominternpakt zwischen China und Japan in Uebereinstimmung mit dem japanisch-chinesisch-italienischen Pakt zustande kommt.

Um zu einer vollen Umwertung dieses Paktes zu gelangen, fordert Japan angesichts der augenblicklichen Lage und der Verhältnisse in

China, daß an besonderen Plätzen Truppen stationiert werden. Dies ist eine antikomunistische Maßnahme während der Laufzeit des Abkommens.

Japan fordert ferner, daß die Internationale Zone als eine besondere antikomunistische Zone eingerichtet und bezeichnet wird.

Was die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen China und Japan betrifft, so beabsichtigt Japan nicht, ein Wirtschaftsmonopol in China aufzurichten. Auch will es nicht von China fordern, die Interessen jener dritten Mächte zu begrenzen, die den Sinn des neuen Chinas verstehen und entsprechend handeln wollen. Japan will nur die Zusammenarbeit und Gemeinschaft beider Länder. Das heißt, daß Japan von China im Sinne der Gleichberechtigung der beiden Länder fordert: 1. Die Freiheit der Wiedereinführung und des Handels japanischer Staatsbürger im Innern

Chinas zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder,

2. Gelegenheiten und Erleichterungen für Japan zur Entwicklung der Naturkräfte Chinas, besonders in Nordchina und in der inneren Mongolei.

Das sind die Hoffnungen für das, was Japan von China erwartet.

Wenn das tatsächliche Ziel des großen Feldzuges voll und ganz verstanden wird, dann wird es auch klar sein, daß Japan weder territorialen Besitz noch eine Kriegserklärung abzugeben beabsichtigt. Japan verlangt nur eine Mindestgarantie dafür, daß China seine Pflichten als Teilnehmer an der Einrichtung einer neuen Ordnung durchführt. Japan agiert nicht nur die Souveränität Chinas, sondern ist auch darauf vorbereitet, eine positive Berücksichtigung allen Fragen zu geben, die die Aufhebung der Exterritorialität

und die Rückgabe von Konzessionen und Niederlassungen was für die volle Unabhängigkeit Chinas unerlässlich ist — betreffen.

Die ersten Morgenblätter bringen bereits in größter Aufmachung die Erklärung des Fürsten Konohe, die in politischen Kreisen als Dokument von weitestgehender Bedeutung bezeichnet wird. Besonders hervorgehoben wird die Klarheit und Festigkeit der grundsätzlichen Einstellung der japanischen Regierung zum ostasiatischen Problem und zur Regelung der besonderen Beziehungen zu China und Mandschuwa. Besitzt sich ferner die Entschlossenheit, den Kampf gegen die kommunistische Internationale im Sinne des Antikominternpaktens in das große Aufbau- und Erneuerungsprogramm Ostasiens einzubringen und diesen Kampf zur geistigen Grundlage der Zusammenarbeit der drei Länder zu machen. Endlich begrüßt man das weitläufige Engagement von Japan, das eine friedliche Beendigung des Ostasienkonfliktes erhoffen lasse. Der Bericht Japans auf territoriale Ansprüche und auf eine Kriegserklärung bezieht alle Hindernisse auf dem Wege zur Verständigung.

Die Nachsitzung der französischen Kammer

Daladier kündigt die Möglichkeit einer Wahlrechtsreform an

Paris, 23. Dezember.

(Weiterer Rundfunk)

Die französische Kammer hat in den späten Nachmittagsstunden den Einnahmeaushalt mit 366 gegen 229 Stimmen angenommen. Ministerpräsident Daladier hatte mit dieser Abstimmung die Vertrauensfrage verknüpft. Der Antrag, der bei rund 60 Ministern den Einnahmen und etwas geringeren Ausgaben mit einem Ueberschuß von 26½ Millionen abschließt, wird nunmehr sofort dem Senat zugeleitet, der am Montag mit der öffentlichen Aussprache beginnt. Man rechnet mit Sicherheit damit, daß die zweite, und wenn notwendig die übrigen Lesungen keinen besonderen Schwierigkeiten mehr begehen, so daß der Gesamtaushalt vor dem 1. Januar unter Dach und Fach gebracht werden kann.

Neue Angriffe der Opposition

In der Nachsitzung verhielten die Sozialdemokraten und Kommunisten neue Angriffe gegen die Regierung zu unternehmen, die aber alle fehlgingen. Bei der Verlesung des Artikels über Reorganisationsfragen für die Landesverteidigung kam es zu einem Wortwechsel zwischen dem Vorsitzenden der republikanischen Vereinigung Marin und dem Vorsitzenden des Finanzausschusses Vallere. Marin legte Vallere die Frage vor, ob der Unterhaushalt der Landesverteidigung für die Landesverteidigung nun es zu einem Stand der militärischen Anstiftung bringe, und ob dieser Ausbruch im Anschluß an die Septemberkriege seine Wunden feststellen habe. Vor einem Jahr habe ihm ein Ausschussvorsitzender erklärt, daß es an nichts fehle. Er, Marin, warte nun, ob diese Behauptung nach der Septemberkriege aufrecht erhalten werden könne. Vallere erwiderte hierauf, daß gewiß nicht alles an seinem Platz gewesen sei. Kammerpräsident Herriot unterbrach den Redner und warf ihm vor, daß er mit diesen wenigen Worten schon viel zu viel gesagt habe. Er wolle berücksichtigen, daß nicht nur die französische Öffentlichkeit die Kammeransprache aufmerksam verfolge.

Nachdem ein sozialdemokratischer Abgeordneter im Namen seiner Fraktion erklärt habe, daß die gegen das Finanzgesetz stimmten werde, ergriß der kommunistische Fraktionsvorsitzende Daladier das Wort zu einem heftigen Angriff gegen die Regierung. Ministerpräsident Daladier antwortete dem Kommunisten in schärfster Form und erklärte, daß er sich darauf beschränke, noch einmal festzustellen, daß er gewisse Beleidigungen nicht achte. Niemand habe das Recht, einem Land auf die radikalsten Wege zu drängen, die fest den Hauch der Verabschiedung habe, selbst wenn sie in der Opposition laud.

Als Duclos den Ministerpräsidenten unterbrechen wollte, wandte sich Daladier unmittelbar an ihn und erklärte ihm sichtlich erregt und unter Verfall der Rechte: „Ich habe von

ihnen keine Lehren entgegenzunehmen.“ Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Daladier, daß er stets nur das Interesse des Landes im Auge habe. Er habe nie irgendeine Partei angegriffen bis zu dem Tage, da die Kommunisten selbst eine schwere Verantwortung auf sich genommen hätten. Aber hierüber werde man später sprechen. Er habe ein ruhiges Bewußtsein, weil er seine Pflicht getan habe, und das Land wisse, daß er nur für das Wohl Frankreichs arbeite.

Wahlrechtsreform notwendig

Die Mittagsabstimmung in der französischen Kammer, aus der die Regierung trotz der Entlassung der Vertrauensfrage mit einer ganz knappen Mehrheit hervorging, hat den Ministerpräsidenten dazu veranlaßt, das politische Gleichgewicht seines Kabinetts noch einmal genau zu überprüfen. Besonders die Haltung des linken Flügels seiner eigenen Partei, der gelegentlich der Abstimmung gegen die Regierung stimmte, scheint einen starken Eindruck auf ihn gemacht zu haben. In den Vorschlägen der Kammer erklärte Daladier, daß der Volksgaustausch der radikalsozialen Partei oder aber eine außerordentliche Landesabstimmung sich demnach mit der Haltung dieser angeblich radikalsozialen Abgeordneten beschäftigen werde, um die Wahlergebnisse zu treffen, die ihre eigenartige Haltung erfordere. Der Ministerpräsident ließ außerdem durchblicken, daß er sich nunmehr eingehend mit der Wahlrechtsreform beschäftigen werde. Er machte ferner keinen Bestand daraus, daß er den Staatspräsidenten gebeten hätte, die Kammer aufzulösen, wenn er gefestigt worden wäre.

Die französische Regierung hat den in Paris anwesigen Vertreter der Gesellschaft italienischer Dramaturgen und den Direktor der in Paris erscheinenden sozialistischen Zeitung „Italia Nuova“, Hugo Oberholzer, ausgenötigt.

Schwedische Abwehr gegen die Juden Herrschaft

Die „armen“ Juden Stockholms

Stockholm, 23. Dezember.

Das Blatt der schwedischen Nationalisten „Den Svenske Nationalsozialisten“ veröffentlicht eine bemerkenswerte Stellungnahme des „Ausgusses der Abwehraktion gegen die Juden Herrschaft“ zur Frage der Einbürgerung von jüdischen Einwanderern nach Schweden. Darin wird u. a. das Jahresertrömmen gewisser jüdischer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die ihre Stimmen zugunsten der Judenemigration erheben dem Jahresertrömmen einer Reihe führender jüdischer Geschäftsleute des Landes gegenübergestellt. Aus dieser Gegenüberstellung, die zum Nachteil der Schweden ausfällt, geht hervor, daß 50 Juden in Stockholm allein über ein Jahresertrömmen von rund 5,7 Millionen Kronen verfügen, wovon —

wie es heißt — 2000 schwedische Arbeiter- und Bauernfamilien leben könnten. Das beweise, so heißt es in der Veröffentlichung weiter, welche „unerhörte Machtposition und was für ein enormes Vermögen sich die Juden auf verschiedenen Gebieten des schwedischen Vaterlandes aneignen verstanden haben.“

Die Judenemigration gebe nur auf Kosten der bedrängten schwedischen Gewerbetreibenden. Daher müßten die neu hinzugewanderten Juden unter allen Umständen aus Schweden wieder hinaus. Die Schweden, die für die Judenemigration einträten, sollten lieber die jüdischen Auswanderungspläne nach anderen Weltteilen fördern und sich hierbei von den reichen Juden des Landes unterstützen lassen. Ihr materieller Wohlstand setze sie hierzu besonders in die Lage.

Neue Kalender

Watt um Watt des alten Kalenders schwindet, immer magerer wird der Bied, und es erhebt sich die Frage nach dem Ersatz für den täglichen Freund des verfließenden, bald schon verflissenen Jahres, die Frage nach dem „Kalender-nachwuchs“. Aber es ist von bekanntem Vorgehen dafür gesorgt, daß man nicht in Verlegenheit kommt. Für jeden Geschmack, für jedes Bedürfnis wird Geeignetes angeboten, und eher gerät man in die Verlegenheit, welchen Kalender wählen ist? Welchen Kalender versteht ich — von den vielen gleich schönen? Es meines Zuchtens ist ein Kalender besonders beliebt, weil er ein ganzes Jahr hindurch den Besichtigen an den Scherzen erinnert, Tag für Tag. Wir geben nachfolgend eine Auswahl solcher Kalender, die nicht nur Anzeiger der Tage sind, sondern zugleich Freunde am schönen Bild, Unterhaltung und Belehrung geben wollen:

Der bekannte Athenaiou-Kalender „Natur und Natur“ (Verlag Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam. Preis 1,95 RM) bringt 188 Abbildungen aus Kunst, Leben und Natur. Reproduktionen alter Gemälde, Stiche, Zeichnungen und Miniaturen stehen da neben dem Tierbild und dem Wilderbericht aus dem Leben unserer und vergangener Tage; historische Bildmodelle, alte Theaterzetteln neben alten Städtebildern, Unterhaltung und Belehrung, wie die Bilder, bringen auch die kurzen Texte: Spruchweisheiten, Ratssprüche, Hinweise auf Gedächtnis; und ein Preisaussschreiben verleiht 150 Preise.

In erster Linie auf das Landschaftsbild eingelassen sind die bekannten Kalender des Verlags Carl Gerber, München. Da ist der sehr verbreitete Deutsche Kalender, der jetzt im 18. Jahrgang erscheint. 122 Bilder führen durch die deutsche Heimat, zellen Walden, Tore, alte Gassen, charakteristische Landschaften, Burgen und Bauten. Der von Maximilian Kauf herausgegebene Bayern-Kalender, der dessen 29. Jahrgang vorliegt, erlischt das „unbekannte“ Bayern, lockt zur Reise durch die schönen Landschaften des süddeutschen Deutschlands.

Aber auch die Bauten, die aus der Landschaft kommen und wiederum den Charakter der Landschaft mitbestimmen, sind nicht vergessen. — Professor Dr. G. Hofmann zeichnet für die Herausgabe des D. H. M. Kalenders verantwortlich. Alle drei Tage, wie die anderen, bringt dieser im ersten Jahrgang erscheinende Kalender ein schönes Bild aus der uns wieder-gewonnenen Heimat. Man erlebt die schöne Landschaft im Wandel der Jahreszeiten und gewinnt Einblicke in das Leben und Treiben ihrer Bewohner.

Die Kalender des Gerber-Verlages (Preis je 2,50 RM) zeichnen sich durch Schönheit der Bilder und Sorgfalt der Bildwacht aus.

Der Königsberger Verlag Grise & Unger bringt auch für 1939 wieder den D. H. M. Kalender heraus. Dieser 11. Jahrgang findet wie seine Vorgänger in Bild und Wort vom deutschen Wesen Sprechendes. Mit schönen Bildern aus der Landschaft und den Städten unserer Nordost-Provinz sind Worte und Sinnprüche ostdeutscher Dichter verbunden; die einzelnen Blätter sind auch Postkarten zu verwenden. Der künstlerisch ausgestattete Kalender dient gleichermaßen der Heimat und dem großen Deutschland.

Der Freund schöner und dekorativer Blumen findet in Ackermanns Blumenkalender (Verlag Kunstverlag Friedr. Hoffmann, München — Preis 1,75 RM) das ihm Zusagende. Zwölf Monatsblätter bringen je ein farbiges Blumenbild abtrennen und dann als Postkarten zu gebrauchen; die Vorlagen der Bilder sind Gemälde bekannter Künstler (Prof. Hegeler, Heinsdorf, Murr, Speert u. a. sind vertreten). In der vornehmen Art seiner Gestaltung ist der Kalender ein schöner Wandkalender.

Wahrs Jagd-Kalender (Verlag Paul Parey, Berlin — Preis 3 RM) ist der Kalender für den Jäger und Hegez. Alte und neue Jagd- und Tierbilder, Bilder führender Männer der deutschen Jägerei, belehrende Aufsätze über die Belange des Wildmannes und des Jägers werden in ihrem bunten Wechsel dem Freund

des Weidwerbes Freude und Anregung geben, und ihm neben den Freuden der Jagd auch die Pflichten eines weidgerechten Jägers immer wieder vor Augen halten: „Weidmännlich jagt, wie sich gehört, den Schöpfer im Geschöpfe ehrt!“

Um das Tier als Freund und Hausgenosse geht es in dem beliebten Hund- und Katzen-Kalender des Verlages Knorr & Sirch, Minden (Preis 1,95 RM). Neben vielen schönen Tieraufnahmen gibt der Kalender Hinweise über Aufzucht und Pflege der Tiere, Ausprüche deutscher Dichter über das Tier und seine Beziehungen zum Menschen, und dazu kleine Tiergeschichten. Aber das Schöne liegt doch die Bilder! — Ein Geschenk, das jedem Tierfreund gefallen wird.

Ebenfalls recht nach dem Herzen des Tierfreundes ist der Deutsche Tierbuch-Kalender des Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin — Preis 2,00 RM). Seine entzückenden Bilder wachen die Liebe zum Tier wachen, und waschen: das Tier ist kein Feind und kein Fremder; sorg für sein Wohlbefinden, laß es nicht Not leiden; es wird dir deine Fürsorge danken. Tierfreunde ist echte Menschlichkeit, und es wäre zu wünschen, daß bald die anfallenden Bilder glänzend und schönste bester Tiere gegenstandslos wären. Der Wertvolligkeit dieses Buches dient dieser Kalender; aber er vermischt auch viel Freude.

Auch die andern Kalender des Wilhelm Limpert-Verlages werden ihre Freunde nicht vergeblich finden. Da zeugt der Jahrgang für die deutsche Wehrmacht (Preis 2,00 RM) von der Wehrfähigkeit des deutschen Volkes. Bilder von den führenden Männern der Wehrmacht, Bilder aus dem Leben des Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft — schöne lebendige Aufnahmen — sprechen von soldatischer Jugend und Pflichtenfüllung. — Der vom Korpsführer des Reichsenerkorps, Generalleutnant Fr. Christianen, herausgegebene Deutsche Luftfahrt-Kalender bietet Bilder für alle, die der Luftfahrt naheliegen. „Jeder Volksgenosse muß im Deutschland von heute und der Zukunft Träger des Luftsporgedankens sein.“ Für diesen Gedanken, den der

Herausgeber dem Kalender, als Vorwort vorausgeschickt, werden die 60 interessanten und vorzüglich aufgenommenen Bilder aus dem Leben der Flieger, die belehrenden Texte, die Gebilde.

Im Deutschen Kinder-Bildkalender (Preis 2,00 RM) sehen uns die verschiedensten Temperaturen an: die Nachdenklichen, Verwundernden, die Optimisten, die Wisbegierigen, die lachend Lebensfrohen, die vor dem Wunder des bunten Lebens Erschaunten, die fröhlichen Genießer und die Bescheidenen, die Fragen, die immer vor neuen Geheimnissen im großen Irrgarten, Leben genannt, stehen. Wir werden in diesen Bildern Mitlebende des Weltalls dieses mysteriösen Leben, Wajzen des Wortes des Scotus Erigena, daß Gott in der Kreatur auf eine wunderbare und unaussprechliche Weise geboren wird, Mitfreude an der von keinem lebendigen Wesen getriebenen Freude am Dasein.

Der Kalender „Das lachende Jahr“ enthält fast in der Höhe des Humors und des Witzes in allen Lebenslagen. Er gibt Zeichnungen von der Hand bekannter Zeichner, Berke, Anthonen und pointierte Witze in bunten Färbungen. (Preis 2,00 RM). Der von Lotte Matthesen herausgegebene „Mein Tagebuch-Kalender“ (Verlag Strobel, Berlin — Preis 1,25) ist ein solcher praktischer Kalender für die Tische, Werkbänke, Notizbücher Tagebuch in einem; versehen mit allerlei Angaben, von Dingen, die man im geeigneten Augenblick meist nicht weiß.

Der Verlag Wilhelm Köhler, Minden, legt wieder seine bekannten und verbreiteten Buchkalender vor: Köhlers Lotte-Kalender enthält interessante Aufsätze, allerlei Wissenswertes, Erzählungen und Bilder vom Leben auf See. Köhlers illustrierter Heeres-Kalender bringt neben Erzählungen aus Krieg und Frieden, Methoden aus dem Soldatenleben, neben allerlei Wissenswerten von der Wehrmacht eine Sonderbeilage „Geschichte des ersten Weltkrieges“, die in den nächsten Jahrgängen zu einer vollständigen Geschichte des Weltkrieges

Ungewöhnliche Gäste im „Nig“

Das weltbekannte und von ersten Gesellschaftskreisen bevorzugte Londoner Hotel „Nig“ sah am Donnerstagmorgen ungewöhnliche Gäste. Nacheinander begaben sich 45 englische Arbeiter, föhlich die Mägen vom Kopf stehend, in den Saal des Restaurants...

Deutsch-schwedischer Ausgleich

Zu der nächsten Zeit soll im Interesse der quatschhaften Beziehungen ein allgemeines Verbot für deutschschwedische Heftliteratur erfolgen.

Kanada erkennt das italienische Imperium an

Die kanadische Regierung hat den britischen Vorkauf in Rom, Lord Perth, erachtet, der italienischen Regierung mitzuteilen, daß Kanada König Viktor Emanuel von Italien als Kaiser von Äthiopien anerkennt.

USA verstärken Unterstützung Kolumbiens

Washington, 22. Dezember. Die USA-Regierung geht immer offener dazu über, dem bolivianischen Spanien auch wirtschaftlich Hilfeleistung zu geben. Die bisherigen „humanitären“ finanziellen und materiellen Unterstützungen sollen nämlich jetzt ein solches Ausmaß erlangen, daß sie politische Auswirkung nimmern für jedermann offensichtlich wird.

Nächtlicher Feueralarm in Paris

Brand im Invalidendom — Der Dachstuhl beschädigt

Paris, 23. Dezember. In den Abendstunden des Donnerstags brach im Invalidendom ein Feuer aus, das sich sehr rasch auf einen der Flügel des Gebäudes ausbreitete, das teilweise als Museum für Kriegserinnerungen, zum anderen Teil zur Unterfank von Schwerkräftigen dient.

Die sofort eingeleitete Untersuchung über die Ursache des Brandes hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Man weiß jedoch vorläufige Brandursache nicht. Es wird vermutet, daß die Ursache der großen Räfte besonders hart gearbeitet wurde, durch einen beschädigten Kamin Feuer an die Holzverkleidung durchgebrannt ist.

ausgeschloffen, daß sich die Flammen langsam den ganzen Tag über durchgebrannt haben, bis sie in den späten Abendstunden den eigentlichen Dachstuhl erreichten. Der Schaden läßt sich im Augenblick noch nicht bestimmen. Am meisten hat der sogenannte Terrazza gelitten, der unter dem Brandherd liegt und vollkommen unter Wasser steht. Darüber hinaus dürfte es sich aber nur um bauliche Schäden handeln, denn die Archive des Museums befinden sich in den unteren Stockwerken.

Die Ungarneise Cianos beendet

Neue Atmosphäre im Donauraum

Budapest, 22. Dezember. Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Donnerstag um 7.30 Uhr nach Beendigung seines vierjährigen Aufenthalts in Ungarn wieder nach Rom abgereist. Die offizielle Verabschiedung Graf Cianos, der den Mittwoch mit dem Reichsverweser und

dem Außenminister Graf Csaky und anderen führenden Persönlichkeiten auf der Jagd in Mezőhegyes verbracht hat, erfolgte am Mittwochabend am Budapesti Bahnhof. Zum Abschied des Besuches des Grafen Ciano in Ungarn schreibt der „Popolo“ (Zitieren) der Budapesti Zeitung des Grafen Ciano habe die Haltung Ungarns nach dem Frieden von München und dem Wiener Schiedsspruch klar zum Ausdruck gebracht. Graf habe Ungarn weder Gerechtigkeit noch die Hoffnung auf Gerechtigkeit gegeben. Die Gerechtigkeit sei den Ungarn ausschließlich durch die Schiedsrichterei von Wien und durch das Funktionieren der Räfte zuteil geworden. Die Atmosphäre im Donauraum habe sich nun verändert, und die Völker formen neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit in Erörterung stehen, die früher ausgeschlossen schienen.

Die Deutsche Reichslosterie kommt

Beginn im Mai 1933 nach neuem Spiel- und Gewinnplan

Berlin, 23. Dezember. Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Deutsche Reichslosterie beschlossen, durch das an Stelle der verschiedenen bisher nebeneinander bestehenden Staatslosterien eine einheitliche Deutsche Reichslosterie errichtet wird.

Damit wird auch auf diesen Gebiet der dem Reich und dem Aufbau des Dritten Reiches entsprechende Zustand geschaffen. Es gibt also in Zukunft keine Preussisch-Schlesische, Sächsisch oder Hamburger Staatslosterie mehr, sondern nur noch eine einzige große Klassenlosterie, die Deutsche Reichslosterie. Die Deutsche Reichslosterie wird etwa im Mai 1933 mit ihren Auspielungen nach neuem Spiel- und Gewinnplan beginnen. Die bereits eingeleiteten Staatslosterien werden selbstverständlich planmäßig zu Ende geführt. Die Spieler werden besonders darauf hingewiesen, daß keinerlei Anlaß besteht, etwa das Spielen in den noch laufenden Staatslosterien abzubrechen. Damit würden sie nur ihre durch die Teilnahme an den Vorläufigen erworbenen Anwartschaft auf Teilnahme an der Haupt- und Schlussklasse und damit die weitestgehenden Gewinnansprüche aufgeben.

Ruhe in Nationalspanien

Der Sender Burgos gegen berufsmäßige Hecker

Burgos, 23. Dezember. Im Sender Burgos am Donnerstagabend eine Mitteilung verbreitet, die sich gegen die Sekampagne gewisser ausländischer Zeitungen und Agenturen wendet, deren Unzuverlässigkeit bereits nachweislich ist. Nach der Aufdeckung der Spionageangelegenheiten hätten diese Verursacher nichts anderes zu tun als sich der Verbreitung von Falschmeldungen über angebliche Unruhen und Aufstände in Nationalspanien zu widmen. Es sei völlig überflüssig, derart lächerliche Behauptungen zu demontieren, da diese in die Welt der Wahrheit während man noch beschäftigt, die gesamte Menge in die Wasserfalle zu führen und durch Nachspüren sozialer Stimmung zu erzeugen, daß ein Verstoß nicht eintreten kann.

Letzte Heimatnachrichten

Zugentgleisung in Nortmoor

Nordmoor, 23. Dezember. Infolge einer Entgleisung von zwei Wagen eines Güterzuges auf Bahnhof Nortmoor erlitt der heutige Morgenzug aus Richtung Rer etwa eine Stunde Verspätung.

Das englische Unterhaus beschäftigte sich am frühen Mittwochabend noch mit einer Ausbrach über die Förderung der Auswanderungen nach den Dominien, für die sich das Haus einstimmig aussprach. Das Unterhaus nahm am Donnerstag den Antrag auf Vertagung des Unterhauses bis zum 31. Januar nächsten Jahres ohne Abstimmung an. Premierminister Chamberlain nach dem Abbruch der beschiedenen Verhandlungen.

ges ergänzt wird. „Wenn wir erst fliegen können...“ das war einmal das Schlagwort für allerlei Witze und Altkzeichnungen. Wir können fliegen! und über alles, was mit dem Fliegen zusammenhängt, erfahren wir manderlei aus Köhlers Flieger-Kalender, der in Aufsätzen und Bildern das Fliegen volkstümlich macht. Ueber sozialfragen unerrichtet Köhlers Kolumnalkalender; aber er belehrt nicht nur er unterhält auch. Der Beitrag „Der Krieg in den Kolonien“ gewährt einen Überblick über den Verlauf des Kolonialkrieges seit 1914/15. Neben vielen Aufnahmen aus dem Kolonialleben bringt der Kalender auch Reproduktionen von Gemälden Peter Heiners. (Preis der Köhler-Kalender je 1,30 RM). Dr. Paul G. A. Klein.

Was ein Schneefall kostet

Die ersten Schneefälle sind gefallen. Wir freuen uns, wenn leichter, schwebender Schnee die Saaten und Reime vor dem Frost bewahrt. Wir freuen uns auf den Winterport. Und was ist ja auch alles herrlich. Aber da sind doch die einige Menschen, denen nichts unangenehmer ist, als wenn alle die, die dafür zu sorgen haben, daß der Schnee kein Verkehrsbehindernis bildet, vor allem die Verwaltungen der Großstädte und der Ueberlandstraßen, die bei ausgesetzten Schneewinteren tief in den Säckel greifen müssen. Während bei unferm immerhin gemäßigten Klima keine Katastrophen durch Schnee einzutreten pflegen, sind andere Städte weit über daran New York mit seinem unberechenbaren Wetter hat dabei viele Erfahrungen gemacht. Diese große Stadt der Welt berechnet den Gesamtschaden eines großen Schneefalles für das folgende Leben bei mangelnder Heiligung jeden Tag auf fünf Millionen Dollar. Das ist gewiß Grund genug, dem weißen Söldnerfeld mit allen Mitteln zuzusetzen — wenn man dazu imstande ist, denn häufig hindern die mit dem Schneefall verbundenen gewaltigen Summe jede Art der Fortschaffung. Die Kosten der Schneefortschaffung stellen sich in New York bei einem gefamten winterlichen Schneefall von nur 70 Zentimeter auf 3,8 Millionen Dollar; sie steigen aber bei erhöhten Mengen außerordentlich an. Die Summe für Entfernung eines ein-

zigen Schneefalles ist natürlich wechselnd. So betrug sie zum Beispiel bei 12 Zentimeter Schneehöhe mit folgendem Temperatur nur 150.000 Dollar, während ein Schneefall mit 30 Zentimeter Höhe, aber nachfolgendem Frost, bereits 500.000 Dollar verschlang. Durch weiteren Ausbau der mechanischen Schneebeseitigung hofft man, diese gewaltigen Summen herabsetzen zu können. Bis jetzt wurde die unermessliche Summeausgabe meist ins Meer geschickt, während man nun hauptsächlich, die gesamte Menge in die Wasserfalle zu führen und durch Nachspülen sozialer Stimmung zu erzeugen, daß ein Verstoß nicht eintreten kann.

Jugend- und Kinderbücher

„Eines müssen Sie sich hier merken, Manfred, in Jirtus kommen immer zuerst die Tiere...“ Die Tiere können ohne den Jirtus leben, aber der Jirtus kann nicht ohne die Tiere leben. Verantwortung für das Tier, die trägt jeder von uns.“ Diese Rede wird dem neuen „Gesantenführer“ des Jirtus Sarraian gehalten, denn er ist ein Neuling in der Jirtuswelt. Wie schon Paul Gipper in seinem bekannten Jirtusbuch zum Verständnis für den Jirtus wird, so tut es hier Erna Böding im Hinblick auf die Jugend. Ein sehr interessantes Buch, aus langjähriger Kenntnis des Lebensraums, aus langjähriger Erfahrung; nicht nur unterhaltend, sondern auch belehrend, indem es mit dem alten Vorwurf abregnet: die Arbeit im Jirtus sei Qualerei für die Tiere. Dieses Jugendbuch, dem eine Reihe von Bildern aus dem Jirtusleben beigegeben ist und für das Hans Stöckh-Sarraian der Jirtus ein empfehlenswertes Wortwort liefert, verdient die Bekanntheit mit einer Welt, in der unbedingte Pflichterfüllung, Ordnung, eine durch verbundene Sozialität bedingte Gemeinschaft zwischen den Menschen, aber auch zwischen Mensch und Tier herrscht und die wachsen lassen sich davon nicht träumen. Auch Erwachsene sollen dieses Buch ruhig lesen. S. G. Dettmann: „Mit Ewen Gebindurh die Wäite Gobi“ (Verl. Franz Schneider, Berlin. Preis 2,20 RM). „Aber dieses Erleben, diese Fülle von Abenteuern! Das müssen Sie der deutschen Jugend erzählen! Schreiben Sie von der Gebindurh-

dition, von Süd-Amerika und von Ihrem Fliegerleben.“ Gut, Sie werden schreiben, aber so nach Schopenhauer, wissen Sie... Die Folge dieses Gesprächs war Detmanns Jugendbuch über die Erlebnisse einer Reise mit dem berühmten Forscher durch die Wüste Gobi. Fesselnd und interessant werden die Erlebnisse, die der Verfasser in der Karawane Eben Sobnis hatte, der Jugend erzählt und durch Bilder nahegebracht.

Guga Ramn: „Die Eisfaher“

(Verlag K. Thienemann, Stuttgart. Preis geb. 1,20 RM). Guga Ramn erzählt in diesem Buch Streiche und Abenteuer von Schulmädchen, die sich bei der Abschiedsfeier versprochen hatten, als vierjährige Männer wieder zusammenzukommen und ihrer Jugend zu gedenken. Viele von ihnen fehlen, aber die zusammengekommenen sechs Freunde wissen allerlei von früher zu berichten, Deiteres und auch Neues. Streiche, die böse hätten ausgehen können, wie die Fahrt auf der Eisfahle, die dem Wenden den Titel gab.

Helene Schulz-Ludwin: „Ein Jahr drüber“

(Verlag K. Thienemann, Stuttgart. Preis geb. 3,20 RM). Helene Schulz-Ludwin läßt in diesem Mädchenbuch ihre Heldin „Rebs“ — die eigentlich Elisabeth heißt — die Neue Welt erleben. Das ist für eine Elfjährige ein großes Abenteuer, und gleichzeitige Erfahrungen werden gern an den Erlebnissen der kleinen Königsbergerin teilhaben. Daß in diesem Buch keine fiktive Romantik und keine falschen Gefühle aufgegeben werden, trennt es von der „Jungmädchen-Literatur“ bergangener Zeiten.

Hagdis Holleide: „Taps und Tude“

(K. Thienemann, Verlag, Stuttgart. Preis geb. 2,40 RM). Mutterfieber sind diese beiden Geschwister nun gerade nicht. Aber wenn sie es wären, wollte dann wohl ein Kind von ihnen hören? Aber die beiden Selden haben doch so viel Lebenswürdiges, daß ihnen unsere Sympathie gebührt und daß man ihre kleinen Abenteuer gern vorlesen oder — wenn's schon reicht — lesen lassen wird. Dr. Kl.

Altes lothbares Spielzeug

Ein Gang durch die weltanschaulichen Spielzeugausstellungen läßt uns stannen über die Fülle von Phantasie und Kunstfertigkeit, die auf diese Welt im kleinen verbracht wird. Besonders die Technik stellt sich ganz in den Dienst der Spielzeugindustrie und erfindet die raffiniertesten Dinge, um die Kinderherzen zu erfreuen. Die Annahme, daß dieser Spielzeugmarkt erst eine Erfindung unserer Tage ist, ist freilich ein Irrtum, wie uns der Bericht eines Schriftstellers aus dem 16. Jahrhundert zeigt. Im Jahr 1572, heißt es dort, besaß der Kurfürst August von Sachsen für seine Kinder, den zwölfjährigen Kurfürsten und die fünfjährigen Prinzessinnen, in Leipzig verschiedene Spielzeuge, die zum Teil erst eigens zu diesem Zweck angefertigt wurden. Für den Prinzen hatte der jagdliebende Vater eine Jagd bestell, die aus 75 Stücken bestand, Wägen, Reitern, Jägern, Hirschen, Säuen, Fischen, Hundchen, Schilten. Der zwölfjährige erhielt für jedes 12 Groschen. Dazu kam noch die Bemalung und fälschlicher Aufputz. Für den zwölfjährigen der jungen Herzogin war eine vollständige Ausstattung einer Puppenküche und Puppenküche bestimmt, zinnerne, messingne und kupferne Kocheräte, Tischstühle, Körbe, Schränkchen, Tische und ein Banstrat geherzt, alles in großer Vollkommenheit und gelegener Ausstattung. Weisheitsspiele werden genannt: 36 Kästchen, 71 Schälchen, 106 Teller, 40 Bratenteller, Rademeller, Brasspieße, Brotseife, Mörser, Durchschläge, Barbierebänder, zwei kleine Schreibzeuge, Spiegel, Nadeln von schwarzem Samt mit goldenen und silbernen Besätzen belegt. Auch Handpöppeln waren da, 9 gerappte Duden, die man mit Schnitzzeug (Preis 1 fl. 10 gr.), endlich zwei Kuten, die je 3 Pfennigen berechnete.

Nachdem nun Holschnider, Tischler, Schloffer, Kiemer, Glaser, Buchbinder, Schneider und Wäler ihre Arbeit getan hatten, geleiteten der Sohn des Leipziger Bürgermeisters Hieronymus Krauscher und der Tischler die Besichtigung auf einem zweistöckigen Mietwagen nach Lorgau an den Hof und verbrachten in den sechs Tagen ihrer Reise 10 fl. 11 gr. Am Christtage ließ dann die Kurfürstin Anna dem vierjährigen Knäucher die untere Reihe Anknäucher der Spielzeuge und ihren Dank für den wohlhabendsten Auftrag vermelden.

Aus technischen Gründen ist es nötig geworden, für zwei Tage die **Straßenbeleuchtung** in vermindertem Umfange brennen zu lassen
Stromverorgungs-A.-G.
 Oldenburg - Ostfriesland

Fehlt Ihnen noch eine Kleinigkeit zum Weihnachtsfest? Kommen Sie zu mir, meine große Auswahl in
**Porzellan
 Kristall
 Keramik**
 ist stadtbekannt
Georg Stöver
 Lange Straße 75

Bäcker-Innung Oldenburg
 Die Bäckerinnung Oldenburg hat beschlossen, am Dienstag, dem 27. Dezember 1938 und am Montag, dem 2. Januar 1939, keine Brötchen und Brot zu backen mit der Begründung, um die gefestigte Mehrarbeit von vor Weihnachten und Silvester ausgleichen zu können. — Die Geschäfte sind an beiden Tagen von 14 Uhr bis 18 Uhr geöffnet.
 Eduard Peters, Obermeister.

Das Feuerschutzmuseum
 Oldenburg, Kaiserstraße 14
 ist am 25. und 26. Dezember d. J. und am 1. Januar 1939 **geschlossen**
 Oldenburgische Landesbrandkasse

Für Weihnachten
 Elektr. **Heizkissen** beste Qualitäten mit 2 Sicherheitsschaltern
 im Fachgeschäft **Walther Högner** Neben dem Wall-Licht

Wohnung
 Die Verlobung unserer Tochter Gerda mit Herrn Zollpraktikant Hans Gerd Henschen geben wir bekannt
 Justizoberinspektor
Heinr. Dammermann und Frau Marie geb. Diecks Oldenburg, Tangastr. 37
Hans Gerd Henschen Westerstede
 Weihnachten 1938

Weihnachtsgeschenke für Radfahrer
 Wieder eingetroffen **warme Lederjaden** in allen Größen.
 Lederfaulhandschuhe (gestrickt) preiswert.
 Warme Lederfahrhandschuhe, beste Qualität, 9,50 bis 15.—, Handschützer.
Munderloh
 Lange Str. 73
 Die echten **4711 - Geschenckpackungen** bei **Seifen-Meyer** Nadorster Straße 86

ANKRA Garantie-Uhren
 Ein schönes Weihnachts-Geschenk ist eine gutgehende Uhr oder ein hübsches Schmuckstück. Beides finden Sie in erlesener Auswahl und in den verschiedensten Preislagen bei

Und jetzt noch ein Buch!
 Meine Weihnachtsausstellung erleichtert Ihnen die Auswahl!
 Buchhandlung H. Bischoff, Bremer Straße 8

RUM von BALLE
 Freude bereiten und Balle-Rum schenken, denn ein Grog von Balle schmeckt vorzüglich

Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen
Gretchen Siemerling
Johann Wefer
 Zweielbäte Weihnachten 1938
 Ihre Vermählung geben bekannt
Hans Graß und Frau Hanni geb. Harms
 Oldenburg, den 23. Dezember 1938
 Infanterieweg 27

Wüsting
 Gasthof zur Mühle
 Am 1. Weihnachtstage **BALL**
 Anfang 19 Uhr — Hierzu laden allefreitig ein **Aug. Ostmann**

Waldhaus Wildenloh
 Am zweiten Weihnachtstage abends 6 Uhr anfangend **Großer Festball**
 Flotte Musik
 Große Ueberraschungen
 Hierzu laden freundlichst ein **Friedr. Krack**

Oldenburgisches Staatstheater
 Telefon 4095
 Freitag, 23. 12., 20—22: C 13, Ady I F Ein ganzer Kerl Preisgruppe I
 Sonntag, 25. 12., 15½—17½: Die wunderbare Reise mit dem Zauberbooi Preise: 0,50, 1.— und 1,50.
 20—22½: Außer Anrecht Gastspiel Kammerfängerin Maria Gebotari, Staatsoper Berlin Die Boheme Gastspielpreise
 Montag, 26. 12., 15½—17½: Die wunderbare Reise mit dem Zauberbooi Preise: 0,50, 1.— und 1,50.
 20—22½: Außer Anrecht Der Graf von Euzenburg Preisgruppe II
 • Veranlassungsring der 53 50 Prozent Ermäßigung

Ihre Vermählung geben bekannt
Albert Maas und Frau Toni geb. Diers
 Moordorf—Altenuntorf, den 20. Dezember 1938
 Gleichzeitig herzlichsten Dank für erlösende Aufmerksamkeiten

Politischer Hand-Atlas

Der neue Atlas ist eingetroffen!

Wir bitten die hiesigen Besteller um Abholung, soweit möglich. Mit dem Versand nach auswärts haben wir begonnen. — Hoffentlich trifft der Atlas noch zum Fest ein

Verlag Oldenburger Nachrichten

Flusskrankheiten (auch Schuppenflechte)
 Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser ersuchen Sie, durch welche einfach anzuwendendes Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke von jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
Max Müller, Heilmittelvertrieb, Bad Weiser Hirsch 1 bei Dresden

Oldenburg, den 22. Dezember 1938.
 Schäferstr. 6.
 Heute morgen entschließ pöblich und unerwartet an Herzschlag unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Schwager
Schlossermeister Heinrich Harms
 in seinem 80. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Gustav Harms
 Hermann Harms und Frau
 Henriette geb. Meentzen
 Emil Baum und Frau
 Henriette geb. Harms, UEM
 Karl Baum und Frau
 Marie geb. Harms
 Fritz Harms und Frau
 Hedwig geb. Doert
 Entel und Urenkel.
 Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 27. Dez. 1938, um 9.15 Uhr von der Auferstehungs-Kirche auf dem neuen Friedhof. Abfahrt 9 Uhr in der Auferstehungskirche. — Einwaige Kranzbinden zur Auferstehungskirche erbeten.

Neu eingetroffen!
Kleinstmübel—Polstermöbel preiswert und gut
Gebr. Denkmann
 Oldenburg, Bürgereschtr. 5—7
Kaufe Alteisen, Lumpen, Papier sowie Bod.rummel
Rudwig Lübecking, Ziegelhofstraße 18, Telefon 5463.

Statt Karten!
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren **herzlichsten Dank**
 Besonderen Dank Herrn Pastor Herms, allen Berufskameraden des Hauptbahnhof, dem Verein ehem. 19. Dragoner und allen, die ihm das letzte Geleit gaben.
 Anna Böger und Kinder.
 Oldenburg, den 23. Dezember 1938.

Aerzietafel
Verreist
Dr. M. Uhlenbruch
 Zahnärztin

Für die von so vielen Seiten erwiesene Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Dammann für die trostreichen Worte **unseren herzlichsten Dank**
 Johann Böning und Angehörige.
 Neuenhof, Dezember 1938.

Zusammenstoß Autobus — Eisenbahn

Drei Tote, 19 Verletzte

Braunschweig, 22. Dezember. Wie die Nachrichten berichten, kam mitteil. durchbruch am Donnerstagnachmittag bei dem Bahnhof Lohde an der Strecke Braunschweig-Braunschweig ein Autobus, der für einen im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Personenzug geschlossene Schranke. Der Personenzug wurde durch den Zug zur Seite geschoben und bedrängt. Von den 21 Insassen des Autobusses sind drei Personen getötet, vier schwer und 15 leicht verletzt worden. Die Verletzten wurden einem Braunschweiger Krankenhaus zugeführt.

Zwei Bergknappen verhaftet

Dochum, 22. Dezember.

Auf der Schachtanlage „Fröhliche Morgenstunde“ wurden in einem Stredenort der Kohle zwei Arbeiter durch auslaufende Kohle verhaftet. Trotz sofortigen Einfanges der Grubenwehr gelang es nicht, mehr die Verhafteten zu bergen. Mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse ist mit einer Bergung der Verunglückten erst in einigen Tagen zu rechnen.

Nicht Notwehr, sondern Mord

Bestrafung eines Ehebräus

Berlin, 22. Dezember.

Die blutige Ehestrage, die sich in Tempelhof abspielte, hat jetzt ihre rechtliche Aufklärung gefunden. Nach langen Verhandlungen ist die 33 Jahre alte Charlotte J. das Gesandnis ab ihren Mörder, den Ehebräus Paul J., nach einem heftigen Streit mit einem Dolch erstickt zu haben. Frau J. war besinnungslos im argersten Erregungszustand erschienen und hatte erklärt, daß sich ihr Mann mit einem Dolch erstickt habe. Als man daraufhin in die Wohnung eintrat, fand man den Mann im Korridor mit schweren Stichverletzungen auf. Bei ihren weiteren Vernehmungen betrauerte sich Frau J. immer wieder in bitteren Worten, und in die Enge getrieben, hat sie sich jetzt zu einem umfassenden Geständnis bequemt. Sie hatte mit ihrem Mann ein Vergnügen gesucht, von dem sie vorzeitig heimkehrte, während ihr Mann erst gegen Morgen nach Hause kam und sich schlafen legte. Gegen 10 Uhr, als Frau J. gerade die Wohnung verlassen wollte, erwiderte er, was nur der Meinung, daß seine Frau schon erst nach Hause gekommen sei. Sie verwarf sie sich energisch dagegen und es kam nun zu einem erregten Streit, in dessen Verlauf J. die Drohung ausließ, seine Frau zu erstickern und sich dann selbst das Leben zu nehmen. Unmittelbar darauf erhob er sich und warf sich wieder zu Bett. Nun holte Frau J. einen Dolch herbei und brachte damit dem schlafenden Mann schwere Stichverletzungen am Kopf, an der Brust und am Hals bei. Trotz der schweren Verletzungen ließ der Mann noch die Kraft, aufzuschpringen und seiner aus dem Zimmer fliehenden Frau nachzulaufen. Herr Doktor holte er sie ein, und nun kam es nochmals zu einem wilden Handgemach, bei dem Frau J. erneut auf ihren Ehemann solange einschlug, bis er totlos zu Boden sank.

Bootsunglück auf dem Comer See

Mailand, 22. Dezember.

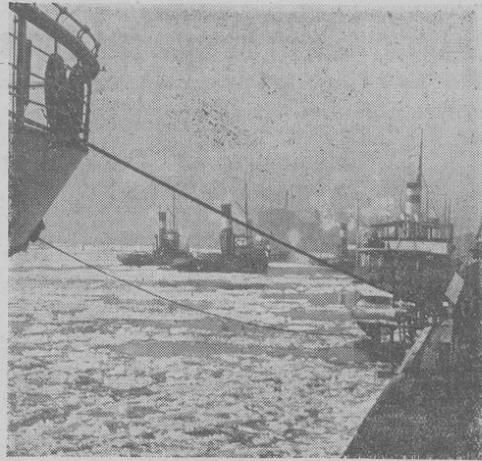
Bei der Überfahrt über den Comer See geriet ein mit vier Personen besetztes Boot in einen Schneesturm. Trotz verzweifelter Anstrengungen, das kleine Schiff zu steuern, gelang es den Insassen nicht, gegen die immer wilder werdenden Wogen anzukämpfen. Bei dem Umsturz war es ihnen nicht möglich, in der inzwischen heringebrochenen Abenddämmerung die Lichter an den Booten zu erkennen. In dem aufgeregten Wogengetriebe kam das Boot schließlich zum Kentern, und drei von den Insassen ertranken, während der Vierte durch ein zufällig an der Unfallstelle vorbeifahrendes größeres Fischerboot gerettet werden konnte.

Gespensigke Drochenfahrt

Der Kutscher war tot

Regensburg, 22. Dezember.

Ein höchst unheimliches Abenteuer erlebten in Warburg an der Draa (jugoslawisch Warior) vier junge Leute. Sie kamen um ein eiserner Hund wachte, sticht nach Hause. So besaßen sie eine vor dem Hund haltende, mit zwei Pferden bespannte Droschke. Der Kutscher antwortete nicht auf ihren Anruf, doch der Wagen setzte sich in Bewegung. Als sie während der Fahrt dem Kutscher bedrängt fragen wollten, schrie sie sich in die Höhe. Sie liefen auf, daß er verunglückt war, in sich verließen, auf dem Boot saß. Die Droschke fuhr bis zum Hauptbahnhof und hielt an. Doch der Kutscher blieb regungslos liegen. Die jungen Leute stiegen aus und einige andere Droschkenkutscher, deren Geschäft vor dem Bahnhof standen, kamen herbeigelaufen, da ihnen das Benehmen ihres Kameraden auffällig erschien. Man versuchte nun, dem anscheinend eingeschlafenen



Eiswinter im Norden und Süden Großdeutschlands

Mit einer merklichen Erleichterung stellt jeder fest, daß wieder mildere Temperaturen herrschen. Unser Bild, das Mittwoch aufgenommen wurde, zeigt die Eismassen im Hamburger Hafen (links) und den Eisgang auf der Donau bei Wien.

Doch noch weiße Weihnachten

Auch in Rheinland überall Schneefälle

Köln, 22. Dezember.

Nach der bisherigen Entwicklung der Wetterlage kann man hoffen, daß wir in diesem Jahr nun wirklich einmal weiße Weihnachten bekommen. Überall hat Schneefall eingesetzt. Stadt und Land sind in ein weißes Winterkleid gehüllt. In allen westdeutschen Gebirgsgegenden bieten sich zum größten Teil bereits gute Wintersportmöglichkeiten. An der hohen West und in der Gegend des Niederrheins sind im Gefolge der Schneedecke am Donnerstagnachmittag bereits eine Höhe von 22 bis 25 Zentimeter erreicht.

Das Treibeis auf dem Rhein hat etwas nachgelassen, ist aber immerhin noch so stark, daß die Rheinschiffe und Rähne es vorziehen, in den Häfen zu bleiben. Am Mittelrhein haben zahlreiche Schiffe im offenen Strom ankern müssen, da sie in den vollbesetzten Häfen keinen Platz mehr fanden. In der eine Eislauna außerordentlich begünstigenden Rheintrümmung bei der Lorelei sind ständig Eisbrecher tätig, um das Treibeis in Fluß zu halten.

Auf der Mosel ist es an mehreren Stellen auf weite Strecken zum Eisstand gekommen. Die Eisbede liegt einem gepflegten Acker gleich.

Der Zühlsdorfer Gattenmordprozess

Frau Wees wird auf ihren Geisteszustand untersucht

Berlin, 22. Dezember.

Der Zühlsdorfer Gattenmordprozess vor dem Berliner Schwurgericht nahm am 3. Verhandlungstag eine überraschende Wendung. Nach Abschluß der Beweisaufnahme äußerte sich der medizinische Sachverständige in einem sehr umfangreichen Gutachten über den Geisteszustand der unter Morbanlage stehenden 45jährigen Frau Emma Wees. Nach dem Gutachten habe die Angeklagte als vollverantwortlich für ihre furchtbare Tat anzusprechen und das Verdict hätte bei Annahme von Mord auf die Todesstrafe erkennen müssen.

Anschließend richtete der Vorsitzende an den Sachverständigen eine Reihe von Fragen, die sich hauptsächlich mit dem Vorleben der Angeklagten befassen. Er wies darauf hin, daß eine sonderbare Parallele zwischen ihrem Verhalten im Alter von 17 Jahren und ihrem Verhalten kurz vor der Tat bestehe. Als Jugendliche nahm sie einen Revolver mit sich ins Bett, um sich, falls ihr der Dienst nicht zusage, zu erschießen. Jetzt nahm sie wiederum eine „Waffe“, und zwar einen Hammer, mit ins Bett, um Selbstmord zu verüben. Demals bedroh sie aus einem niedrigen Grund einen Karton mit Petroleum, um das Haus ihres Arbeitsgebers anzuzünden. Drei Tage vor dem Gattenmord zündete sie das Bett ihres Mannes an und beteiligte sich — genau wie in ihrer Jugend — an den Vorbereitungen.

Alle ihre Bekannten haben in der Beweisaufnahme erklärt, daß sie seelungslos vor dieser grauenhaften Tat ständen, die niemand der Angeklagten zurechnen hätte. Die Ehe sei gut gewesen. Die Angeklagte habe sich für ihren trunkenen Mann aufgeopfert und trotzdem diese Tat begangen.

Es erweise daher erforderlich, näher zu prüfen, ob nicht doch irgendwelche Verbindungen zwischen dem damaligen und dem jetzigen Zustand der Angeklagten beständen.

Der Verteidiger regte beim Sachverständigen an, ein Obergutachten über den Geisteszustand der Angeklagten Wees zu fordern, damit noch einmal genauestens geprüft werden könne, ob nicht zu mindestens der Absatz 2 des § 51 StGB anwendbar sei. Der Sachverständige gab dieser Anregung statt und stellte unter Berufung auf § 51 der Strafprozeßordnung, der in Zweifelsfällen die Zuziehung eines Obergutachters vorseht, einen entsprechenden Antrag. Nach kurzer Beratung verkündete das Schwurgericht den Beschluß, die Angeklagte Wees auf sechs Wochen in der Heilanstalt Wittichen unterzubringen und dort auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen. Die Verhandlung mußte daher bis auf weiteres vertagt werden.

Berufsverbrecher hingerichtet

Berlin, 23. Dezember.

Am Donnerstag ist der am 10. November 1903 geborene Karl Schucke hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichtes bei dem Landgericht Stuttgart vom 16. Dezember d. J. zum Tode verurteilt worden war. Schucke, ein schwer verurteilter Berufsverbrecher, gegen den die Sicherungsverwahrung angeordnet war, hat am 6. Dezember 1938 auf einem Gefangenentransport zwei Beamte angegriffen und zu töten versucht, um entfliehen zu können.

Autofallenverbrecher hingerichtet

Berlin, 23. Dezember.

Gestern ist der am 12. Dezember 1915 geborene Heinrich Janusch hingerichtet worden, der am 20. Dezember 1938 wegen zweier Verbrechen gegen das Gesetz gegen Straftaten mittels Autofallen vom Sondergericht in Hamburg zweimal zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Janusch, der in demselben Urteil wegen verurteilten Mordes und einer Reihe schwerer Diebstähle bestraft worden ist, hat sich in zwei Fällen in der Dunkelheit durch Straßentrassen in einsame Straßen fahren lassen, um die Straßenausfühler zu ertönnen. Am Ziel überfiel er die Fahrer, wobei er den einen niederstieß und schwer verletzte, dem anderen Jucker in die Augen strauzte; er wurde aber im letzten Augenblick durch Passanten an der Ausführung der Missetaten gehindert.

Robbruch beschädigt Bibliothek

Reg, 23. Dezember.

In der Universitätsbibliothek in Reg erlitt am Mittwoch ein schwerer Robbruch. Das Wasser überflutete einen Zimmer, in dem wertvolle Pergamente aus dem 17. und 18. Jahrhundert aufbewahrt werden. Ein Teil dieser Pergamente ist schwer beschädigt worden. Glücklicherweise ereignete sich der Robbruch zu einer Zeit, wo noch Beamte in der Bibliothek waren, die unverzüglich an die Bergung der Schriften gingen.

SOS-Ruf von der „Verfluchten Insel“

48 Menschen in höchster Not

Paris, 22. Dezember.

Nach einem SOS-Ruf, den ein privater Rundfunkhörer im amerikanischen Staat Washington in der Nacht vom Montag zum Dienstag aufgefangen hat, befinden sich die Bewohner der St. Pauls-Insel im Indischen Ozean in höchster Not.

Die St. Pauls-Insel ist ein winziges Eiland zwischen Afrika und Australien. Sie gehört zum französischen Kolonialreich, seitdem 1843 dort die Triflore geblüht wurde. Das bis zu 263 Meter aufragende Land wird von einem noch nicht erloschenen unterseeischen Krater ständig gefährdet. Von kurzen Ausnahmen abgesehen, war die Insel seit 1843 unbewohnt. Die verschiedenen Expeditionen, die dorthin ausgesandt, kamen auf abenteuerliche Weise um. Entweder sanken die Schiffe in den Gewässern

um die Insel, die hervorragende Fischgründe für Haie und Langusten sind, oder die Besatzungen starben, wenn sie die Insel überhaupt erreichten, an Hunger oder Krankheiten, deren Ursache man sich nicht erklären konnte. In französischen Seemannskreisen nennt man das Eiland daher die „Verfluchte Insel“. Seit dem Herbst dieses Jahres wird die Insel von mehreren französischen Fischerfamilien bewohnt, die von einem holländischen Kapitän dorthin geführt wurden, nachdem ihm die französische Regierung die alleinige KonzeSSION für den Langustenfang in diesen Gewässern erteilt hatte.

Der erwähnte SOS-Ruf ist von dem amerikanischen Rundfunkhörer über das amerikanische Marineamt und die französische Regierung an den Gouverneur von Madagaskar weitergeleitet worden.

Denken Sie beim Schenken daran:

Zieh' Dich an bei Mückelmann!

Das Fachgeschäft für Herren- und Knabenkleidung, Oldenburg i. O., Achternstraße 38

BURG

Liedergedichte Beide Feiertage 3.00, 5.30 u. 8.30

Täglich 6.00 und 8.30

Ein Welterfolg in Erst-Aufführung



Der Lausbub aus AMERIKA

Der große Favorit des Publikums in seiner besten Rolle!

Ein Film aus dem Leben moderner Studenten, gewürzt mit lustigen Streichen und sportlichen Sensationen

Jugendliche zugelassen

Oefen

in allen Größen wieder auf Lager

Carl Wilh. Meyer
Haarenstr. 13-15 und 56
Das Fachgeschäft für Oefen und Herde



Kauflente

die regelmäßig Anzeigen aufgeben, werden dadurch bekannt und von den Käufern bevorzugt.



„Zum drögen Hasen“
An beiden Weihnachtstagen
Große Festbälle

Städtischer Schlachthof
Fretbant
Sonntabend ab 8.30 Uhr großer Fleischverkauf. Bei Nr. 350 auf. Alle Ren. können beliefert werden.

1-2 ha Land
an Forstberge zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 651 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Gel. zu Ostern 1939 od. früher ein
Lehrling
für meine Schmiede und Schloßerei mit Kraftfahr., nebst Landmaschinen und Fahrrädern, Holz und Bohnung im Hause.
Georg Schütte, Schmiedemeister, Oberhausen über Oldenburg.



Ab heute
Unser
Weihnachtsprogramm

HANS ALBERS als

Jerglant

BERRY

mit
HERMA RELIN, GERD HOEST, TONI V. BUCOWICZ, EDWIN JURGENSEN, PETER VOSS, ALEXANDER GOLLING, HERBERT HUBNER, WERNER SCHARF
SPIELLEITUNG: HERBERT SELPIN

Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau

Täglich 4, 5.30, 8.15 Uhr — An beiden Weihnachtstagen 3, 5.30, 8.15 Uhr

Jugendliche haben Zutritt!

OLDENBURGER

Sichtspiele

Täglich 4, 6.15, 8.30 Sonntags 3, 5.30, 8.15

Liebeli und Siebe

Paul Hörbiger, Gisela Uhlen

Wenn ein junges Mädchen ein Kind bekommt, dann ist das nicht mehr wie früher ein Anlaß zu tausend Widerwärtigkeiten. Aber Probleme gibt es noch genug zu lösen. Dieser Film erzählt uns davon



Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Weihnachten im Parkhaus Fischer mit Nussy Liebing und ihren Solisten, die führende Tanz-Kapelle

1. und 2. Weihnachtstag nachm. Künstler-Konzerte mit Tanz-einlagen, dazu die große Bühnenschau: **Fröhliche Weihnachten** Ein Erlebnis für jung und alt. Knecht Ruprecht kommt. Abends: **Fest-Bälle** mit vielen Überraschungen

Silvester: **„Mit 1000 PS ins neue Jahr“**
Die große Silvester-Feier
Fabelhafte Dekorationen — Herrliche Lichteffekte

Oldenburger

Rundfunkforum

Lange Straße 79 1. Stock

Wir sind gern in allen Rundfunkfragen
Ihr Helfer und Berater

L. Abonyi **Ruf: 3833** W. Sandfuchs

Kaufm. Lehrling

an Ostern für Büro und Lager gesucht. Angebote unter Nr. 649 an die Geschäftsstelle „Oldenburger Nachrichten“

Kirchliche Nachrichten

Christabend, den 24. Dezember 1938:
Lambertikirche. 4 Uhr Christvesper: Pastor Rühle. (Gedruckte Liebeszettel werden verteilt.)
Auferstehungskirche. 5 Uhr Christvesper: Pastor Hinrichs. (Gedruckte Liebeszettel werden verteilt.)
Gemeindefriedhof. 4 Uhr Christvesper (für Weihnachts- und Advent-Feierbesucher) nachm. (Gedruckte Liebeszettel werden verteilt.)
6 Uhr Christvesper: Pastor Köpfen. (Gedruckte Liebeszettel werden verteilt.)
Dreihilftstiftskirche Oldenburg. Nachm. 5 Uhr Christvesper, Pastor Dr. Schütte; Kollekte.
Erlaubenstraße. Sonntag, den 24. Dez., Christvesper 17 Uhr: Pastor Dr. Grottel.
Eberchen. Sonntagabend: 17 Uhr: Liturgische Christvesper (Frauen-singendes): Pastor Fretsch.
Osten. 24. Dez., nachm. 5 Uhr Gottesdienst Wfr. Weinmann.
Rathaus. 17 Uhr Gottesdienst; Kinderchor Doffhausen-Zübbeke. Pastor Gaden.

An beiden Festtagen:

Alt-Osternburg BALL

6 Musiker

Schiefer Stiefel, Nadorst

Am ersten Weihnachtstag
Großer Ball Flotte Musik
Anfang 19 Uhr
veranstaltet vom Segelflub „Unter uns“. Hierzu laden freundlichst ein Der Festauschub Jos. Weischer

Männer-Gesangverein Bloherfelde

Mitglied des Deutschen Sängerbundes

Am 1. Weihnachtstag:
Großer Weihnachtsball
Anfang 19 Uhr bei Wwe. M. Brüggemann in Bloherfelde

KSGD-Kameradschaft Ohmstedt

Am ersten Weihnachtstag
Unterhaltungsabend mit Tanz
(Arbeitsgruppe)
im „Nadorster Hof“ (Sennings) — Beginn 19 Uhr
Es laden sfd. ein Sennings Der Kam.-Führer

Stadtkasse

Oldenburg, den 21. Dezember 1938.

Öffentliche Mahnung

Die fällig geforderten Schulgelder für die staatlichen und städtischen Schulen für Dezember 1938, und Beiträge zur Handwerkskammer für 1938 sind einschließlich der verordneten Verzugszuschläge nunmehr zur Vermeidung der zwanagsweiligen Beitreibung bis zum 29. Dezember 1938 zu entrichten.

In dem Viehhof des Bauern Hermann Ganten, Gborn, Butjadinger Straße 337, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Sperrgebiet: Gebiet zwischen Sternstraße — Schmalenweg — Mittelweg und Butjadinger Straße.

Ich verpöfle auf die in früheren Bekanntmachungen erlassenen Bestimmungen.

Oldenburg, den 22. Dezember 1938.
Der Polizeiverwalter.
F. W. aez. Köhne.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Amt Oldenburg

Oldenburg, den 20. Dezember 1938.

Die mit der Bekanntmachung vom 21. 10. 1938 verfügte Sperrung der Landstrasse II Zungeln-Oberlehe für die Zeit vom 31. 10. an auf die Dauer von 6 Wochen wegen des Bruchens eines über den Salzfelsenbrunn in Zungeln wird wegen der späteren Inangriffnahme der Arbeiten um 6 Wochen verlängert.

Wilmis.

Poesie der Weihnacht

Von Anna Ruffenath

Poesie der Weihnacht! Von meiner Kindheit an durchlachte sie mich und blieb mir durch alle Jahre bis heute treu, so daß ich sie mit derselben Freudigkeit in die Herzen meiner Entstellter pflanzen kann, wie ich sie einst erlebte. Und ich möchte dies Kinderparadies nicht missen und aus meinem Leben nicht wegdenken. Hat sich auch vieles im Laufe der Jahre geändert, ist manches nicht von Weltand geblieben, eins blieb: Die Tanne mit ihrem dunklen Grün, mit ihrem Duft, der die Räume erfüllt, erhellte, der, ob auch milde die Hände und Leib und Nummer nicht fern waren und unser Leben beendeten, uns doch in jedem Jahre eine tröstliche Gewißheit bringt.

Vor einer gleichen Tanne standen auch einst die vor uns gewesenen Geschwister, die sie besüßelten und besaumen, fand eine Kinderstube mit derselben fröhlichen Erinnerung wie wir und vereinte sich mit den Eltern und Angehörigen zum Feste der Weihnacht. Und Generationen werden noch uns kommen und werden dann, wie wir es taten, dem Sinne der Weihnacht, dem Sinnbild der Tanne nachgehen und die Poesie der Weihnacht erleben und empfinden. Wie war es doch noch?

Die nie ermüdende Mutter schmückte den Baum nach ihrem Geschmack, und merkwürdig, er bereitete sich in vielen Familien auf Kind und Kindeskind weiter, und die Eigenart verließ ihn seinen eigenen Zauber. Und die Mutter war es auch, die die Lichter anzündete, und wir Kinder glaubten ihr unbedingte, wenn sie mit einem kleinen Schreien uns sagte, daß die Engel ihr dabei helfen und daß, kurz bevor die Tür zum festlichen Raum sich öffnete, grade das allerfeinste der Englein, das zuletzt fertig wurde, aus dem Fenster in den Himmel zurückflog. Ja, wir verneinten den Schrein, den es bei seinem Fluge hinterließ, noch zu sehen. Und die Mutter, von der Seeligkeit dieser Stunden berührt — erfuhr uns selbst als ihre Verführung! Poesie der Weihnacht!

Und erleben wir in den Tagen des Abends das schöne, weithin schwebende Morgenrot, begrüssen wir es freudig mit dem bestimmten Gefühl, daß, wie die Mutter sagte, die Engel jetzt so unendlich viel vor dem Fest zu tun haben und der himmlische Ofen geheizt werden müßte! Und flehte wohl draußen vieleicht einmal am Fenster flüsternd, dann war unser Glaube gefestigt, daß ein Engel beim Vorbeifliegen ein einziges Stück von seinem Kügelchen verloren hatte. Denn einmal nach! Was's nicht so?

Glaubt mir, der Zauber der Weihnacht bleibt auch im Alter noch lebendig und wirksam und wäre es auch nur, um die Poesie der Weihnacht in die Herzen Anderer zu senden und zu verankern. Die Wirklichkeit ist doch so ganz anders. Wohl dem, der sich noch etwas von dieser Poesie hinterbrettelnd in ihm so oft nahe Wirklichkeit der schon verlebten Zeit!

Wünschen allen erkranklichen Mädchen, die ich meiner fünfjährigen Enkelin erzähle, vom „Kumpelstüchchen“, der „Prinzessin, die nicht lachen mag“, vom „Kostpöppchen“ und „Mischenputtel“, werde ich von ihr gebeten, nun doch auch endlich wieder die Weihnachtsgeschichte zu erzählen. Jedoch erlaube den Wunsch und begimme: Es waren einmal Hirten auf dem Felde, die gingen, alte und junge, zu einem Stalle — Da unterdrückt sie mich schon: „Gar nicht richtig! Erst kommt doch das ganze helle Licht am Himmel und die Engel mußten doch erst noch singen. Ehe das nicht kommt, können die Hirten da gar nicht hinschauen!“ — Rindermund!

Haufe im Feiseurladen

Es wurde gefestigt, mir, ein Grund mehr für die Männerwelt, trotz vor dem Fest an die Verschönerung des edlen Hauptes zu denken. Also hin zum Friseur und die dort notierte Haufe in Haarfäden noch verhärtet!

Auf den hohen und bequemen Stühlen, die an gewisse, vor manchen Empfindungen sehr gesüßelte Sitzgelegenheiten in den Zahnarztpraktiken erinnern, sitzen sie ferzengerade, die Herren der Schöpfung, und lesen in Zeitungen und Zeitschriften, während die weiblichen Haarfünftler mit Schere und Maschine auf die allzu üppig und fruppig gewordene Pracht losgehen. Das Parquet des Fußbodens mit den mehr oder weniger dichten Haarfäden liegt aus wie ein Schlachtfeld, auf dem die Gelenke im wahrsten Sinne des Wortes Haare gelassen haben. Und zu sehr ein Gefühl die Erzeugnisse der nun einleitenden Haupter mit einem Wachen auf einem Tisch zusammen und schaffte den Abfall hinaus.

Diese Zeitgeist, so harmlos sie ist, bildet eigentlich den Grund der ganzen Geschichte. Denn ein neugieriger Kunde, der immer über alle Fortschritte der Technik im Friseur zu sein wünscht, fragt den emsig arbeitenden Chef, und dieser antwortet: Hier das kurze, aber viel-sagende Zwiesgespräch:

„Was machen Sie eigentlich mit meinen diesen Haaren, sagen's mal? Werden die auch irgendwie verwertet?“

„Wie? Zu was denn?“

„Na, ich könnte mir vorstellen, daß davon noch Pantoffeln gemacht werden könnten, Filzpannoffeln oder so.“

„Nein — aber Schuhe werden von den Haaren gemacht!“ sagt der Chef und lächelt.

„Schuhe? Was Sie nicht sagen!“

„Ja“, sagt er lächelnd hinzu, „am e l h a a r - schuhe...“

Weihnachtspost: „Kurs Hannover“ — „Kurs Stendal“

Bei den Männern im Bahnpostwagen — Weihnachtsstimmung im Hochbetrieb des Paket- und Briefverkehrs

Die Durchgangszüge unserer Hauptstrecken nach Berlin, Wilhelmshaven, Leer und Dännebrück befahren in diesen Tagen die „lebende Kiste“ hat sich in dem Trübel des Weihnachtsverkehrs gegenüber dem normalen Verkehr verdreifacht und vervierfacht, auch die Wagen, die ganz vorn oder ganz am Ende laufen und die Post mitführen, können eine gewaltige Vermehrung ihres toten Inhalts aufweisen. Berge von Paketen schieben sich in ihnen auf; jenseitiger Briefe werden auf den großen Stationen hingerechtigt, und ungeduldig wartet der Mann mit der roten Mütze auf dem Bahnsteig auf die Beendigung der Aus- und Einladearbeiten, um das Feiern zur Weiterfahrt geben zu können.

Die Reisenden, die es sich in den „prophevolken“ Abteilen oder in den Gängen der D-Zug-Wagen einermäßen gemütlich machen, ahnen nicht, welche emsige Arbeit im Bahnpostwagen von den Männern im blauen Rock der Reichspost während der Fahrt des Zuges geleistet werden muß, damit auf den Unterwegsstationen die Post rasch weitergeleitet werden kann. Die Pakete werden, soweit es nicht schon auf dem Postamt geschehen ist, fortiori. Das gleiche geschieht mit den unangesehenen Briefen, Geld- und Wertsendungen. Genau wie im Oldenburger Hauptpostamt gibt es hier „Sortierfächer“ im Wagen, in denen je nach dem „Kurs“ — so heißt ein Stredenlauf mit großer Entfernung — oder nach der Bestimmungsstation die Sendungen eingeteilt werden. In Geographie müssen die Beamten tatfakt sein. Sie verdienen alle eine „Eins“. Und bald reihen sich die zuerst nicht durch- einanderlegenden Briefe zu kleineren oder größeren Paketen; „Kurs Hannover“ heißt es da, oder „Kurs Stendal“, „Kurs Leipzig“ oder „Hamburg“ oder „Berlin“.

Hält der Zug auf einer Postaustauschstation, dann fliegen die Säde und Pakete nur so aus dem Bahnpostwagen hinaus und andere hinein, und kaum hat der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt, dann beginnt die Sortierarbeit aus neu. Ein Beamter schiebt die Pakete in den „Keller“, so nennt er die in den Wagen eingebaute Verkleidung, die sich zwischen den Wagen befindet, aber er fapelt sie „Kursmäßig“ an den Wänden hoch, oder er langt sie hinauf auf den „Hoben“, d. h. unter die Eisenkäbe, die an der Decke angebracht und für sogenanntes „herrliches Postgut“ vorgesehen sind. Neben den gewöhnlichen Paketen liegen da verschmückte Säfen, Weihnachtsbäume, Schaufel- pferde, Pakete mit der Aufschrift „Vorwärts! Glas!“ und andere Dinge, die entweder sehr behutend behandelt oder mindestens ob ihrer Form und ihres Inhalts besondere Beachtung verdienen.

Wegung gesetzt, dann beginnt die Sortierarbeit aus neu. Ein Beamter schiebt die Pakete in den „Keller“, so nennt er die in den Wagen eingebaute Verkleidung, die sich zwischen den Wagen befindet, aber er fapelt sie „Kursmäßig“ an den Wänden hoch, oder er langt sie hinauf auf den „Hoben“, d. h. unter die Eisenkäbe, die an der Decke angebracht und für sogenanntes „herrliches Postgut“ vorgesehen sind. Neben den gewöhnlichen Paketen liegen da verschmückte Säfen, Weihnachtsbäume, Schaufel- pferde, Pakete mit der Aufschrift „Vorwärts! Glas!“ und andere Dinge, die entweder sehr behutend behandelt oder mindestens ob ihrer Form und ihres Inhalts besondere Beachtung verdienen.

Durch die vielfach nicht vollständigen und nicht genügend barten Umhüllungen der Sendungen aber dunkel und schimmert es weihnachtlich: Stollen, Sonntagschen, Kaffee, Kurst, Schokolade, lauter Säckelchen, die am heiligen Abend noch unter dem Weihnachtsbaum liegen sollen, freilich oft zu spät abgeholt werden, so daß sie ihren Bestimmungsort erst in den Feiertagen erreichen, wo sie dann auch am ersten Feiertag sofort ausgefahren werden; denn es ist ja Weihnachten, und die Post hat nicht nur Mitleid mit ihren Kunden, sondern auch selbst ein Interesse daran, ihre überfüllten Räume zu entleeren und leicht verderbliche Sendungen schnell dem Empfänger zuzustellen.

Ueber eine große Strecke rollt solch ein Kurswagen der Bahnpost. Durch halb Deutschland und wieder zurück bis an die holländische Grenze oder an die Nordsee nach Wilhelmshaven, und es lohnt sich schon, einmal hinter die Kulissen eines solchen fahrenden Postamts zu schauen, in dem es kurz vor dem Weihnachtsfest so eine Art „postalischer Weihnachtsstimmung“ gibt. Sie sind ja auch die reinen Weihnachtsmänner, diese fixen Beamten der Reichspost, wenn sie auch statt des Bartes höchstens einen Zigarrenstummel im Gesicht und statt des Pelzmantels dem Weihnachtsmann die schlaue blaue Postuniform tragen... dr.

Neuerungen im Personentarif der Deutschen Reichsbahn

Wesentliche Verbesserungen für bestimmte Kartengruppen

Im Verlaufe der Angleichung der Personentaris des Bundes Österreich an die des Reichs treten auch im Altrich am 1. Januar 1939 einige Neuerungen ein, die für die beteiligten Kreise wesentliche Verbesserungen bedeuten.

1. Die Preise der Zeitkarten — Monatskarten, Zeilmontatskarten, Arbeitermontatskarten, Kurzarbeitermontatskarten, Schülermontatskarten — werden auf Entfernungen über 30 km. gesenkt. Das Maß der Senkung wächst mit der steigenden Entfernung. Die Ermäßigung beträgt 2. A. für eine Monatskarte 3. Klasse Personenzug: bei 35 km. 0,80 RM, bei 40 km. 1,00 RM, bei 50 km. 1,40 RM, bei 60 km. 2,00 RM, bei 75 km. 2,60 RM, bei 100 km. 3,80 RM. Bei Monatskartenschülerkarten beträgt die Ermäßigung rund 1/2, bei Arbeiterkarten rund 1/3, der obigen Sätze.

2. Neben den bisherigen Schülermontatskarten werden Schülermontatskarten eingeführt, ihr Preis beträgt rund 28 % der Schülermontatskarten. Die Wochenkarten können nicht nur dann gefast werden, wenn ein Teil eines Monats in die Ferien fällt, sondern auch wenn ein Schüler wegen Krankheit nur einige Wochen im Monat die Schule besucht, und endlich auch bei Kurzen und Lehrgängen, die sich auf kürzere Zeit als einen Monat erstrecken.

Hunderttausend Mark

Die Ziehung der 12. Reichsloslotterie für Arbeitsbeschaffung in München

Am Mittwoch begann in der Hauptstadt der Bewegung die öffentliche Ziehung der 12. Reichsloslotterie für Arbeitsbeschaffung der NSDAP, die zwei Tage in Anspruch nimmt. Dabei fiel der Hauptgewinn in Höhe von 100 000 RM auf das Doppellos Nr. 1 817 170. Die ersten zehn Prämien in Höhe von je 2500 RM fielen auf die Nummern: 119 665, 330 193, 644 112, 792 432, 1 010 492, 1 076 123, 1 625 723, 1 737 809, 2 525 813 und 3 133 745. Gezogen wurden außerdem die Endnummern-Gewinne von 2, 3, 5 und 10 RM. Die offizielle Ziehungsliste erscheint am 30. Dezember.

Zwei Menschen erfroren

Verenbried, 22. Dezember.

Der gewaltige und plötzliche Räteeinbruch hat im Kreise Verenbried zwei Todesopfer gefordert. In der Scheune eines Saldwirs in Döben wurde ein älterer aus Harlage gebürtiger Mann erfroren aufgefunden. Im Winter Knapp bei Verenbried fand man in einem Graben die Leiche des 46jährigen Defenitlers Georg Schu-

lenberg aus Pente. Auch er wurde ein Opfer der Kälte. In allen Teilen des Kreises wurde durch die Kälte schwerer Schaden angerichtet.

Zunmer wieder Wildbische

Damme, 22. Dezember.

In der Gegend um Damme macht sich wieder ein gemeiner Wildbisch bemerkbar, den man hoffentlich bald fassen kann. Nachdem erft kürzlich ein Häher nur das Gefähr eines Rebhs in einer Schlinge fand, wurde jetzt wieder von einem Schälgeränger eine noch lebende Hilde in einer Schlinge gefunden. Das erschöpfte Tier konnte befreit und lebend erhalten werden.

Bauernhaus durch Brand zerstört

Bünning, 23. Dezember.

Das Anwesen des Bauern Schepher in Schelm-lappe fiel einem Schabenseuer zum Opfer. Die alarmierte Vöninger Wehr war bald zur Stelle, mußte jedoch wegen Reparatur der Spritze ohne Erfolg zu arbeiten. Infolge dessen wurde sofort die nachrichtliche Hilfe von Offen angefordert, die dann auch erschien und den Brand abblöste. Wegen der herrschenden grimigen Kälte waren die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Das gesamte Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten gerettet werden. Das Gebäude brannte jedoch vollständig nieder. Die Entschädigungssache des Bauers ist unbekannt.

Weihnachten in den Krankenhäusern

Wenige ärztliche Weisheit schützt die Lebensfreude und den Lebenswillen als besten Bundesgenossen der Selbstheilung. Weihnachten, das Fest der Freude, läßt man demgemäß in unseren Krankenhäusern zweifach eintragen. Einmal trägt in vielen Fällen der Wille des Patienten zu rascher Bessung so viel bei, daß er dieses deutsche Familienfest im Kreise seiner Lieben erleben kann. Aber auch die weniger glücklichen Spitalinsassen erleben ein Weihnachtsfest, wie sie es in ihrem Hause nie erleben könnten. Denn alles ist bemittelt, ihnen die Freude zu bereiten und den Tag so schön wie nur irgend möglich zu gestalten. Und darauf verstehen sich Schwestern, Pflegerpersonal und Arztchaft schon ihres Berufes wegen.

In Verden wird im Krankenhaus des Spitalwache die Weihnachtsfeier bereits gefest abgehalten. Die große Eingangshalle war wieder festlich hergerichtet. Sie strahlt im Lichterglanz großer Weihnachtskerzen. Unter ihnen lagern, sorgsam gebettet, Kranke; andere sitzen wie sie herum. Der Schwefelocher singt unter Leitung von H. Hermann, der durch seine Gastfreundschaft mit dem NS-Schwesternrat verbunden ist, das heimatliche Weihnachtslied. Das auf das Tor mit dem Morgengruß. Hell klingt es durch das weite Haus. Einzelstimmchen erheben sich, ergallen, wie sich ein Volk aus dampfer Tälerei zum Licht emporkämpft, zum Frieden, zu Gott. Gemeinnamen Weihnachtslieder erklingen. Das Pastorale von Wehmann hat seinen feierlichen, getragenen Wohlklang und doch durchdringt vor jubelnden Stimmen, wird von Fremden des Hauses, den H. Hermann, H. Lippert und Hermann wunderbar zu Gehör gebracht. Pastor D. Seger stellt eine Weihnachtslegende an den Ausgang seiner Betrachtung, die den Sinn des Weihnachtsfestes enthüllt als des Festes der göttlichen Liebe. Die Liebe Gottes, des Vaters der Sonnenbahn, des Schöpfers der Welt, des Vaters der Völkergeschichte. Unsere menschliche Liebe, die zur Weihnachtszeit fester hervortritt, ist nur ein Abbild der göttlichen Liebe, eine Widerspiegung ihrer Güte, wie es Gott selbst einmal ausgesprochen hat: Die Menschen führen uns aber zu Gott. Durch die große Tat des Führers ist das diesjährige Weihnachtsfest das Fest des Friedens. Was dieser Friede für uns bedeutet, wurde den anständig schreibenden in erschütternder Weise klar gemacht durch das Weihnachtsdienstag-Abend Gottesdienst, den als Fest der Liebe, des guten Willens, wie er es in seinem Buche „Wir rufen Deutschland“ zur Jugend und den kommenden Generationen sprechen läßt.

So wechseln Gesänge des Schwefelchores und der Allgemeinheit, Musik und Sprache, die ausklingen in dem Wort: Wir haben Grund, zu danken und zu beten. Unter den heiligen Schwefelkerzen in allen Krankenzimmern rauch große und kleine Weihnachtsbäume aufgestellt, deren Lichterglanz die von der Feiertage empfangene, und unter den Bäumen findet jeder einen Teller voll süßer Süßigkeiten und ein nettes Geschenk, und man merkt es an den Augen der Kranken. Die heilige Schwefelkerze in allen Krankenzimmern rauch große und kleine Weihnachtsbäume aufgestellt, deren Lichterglanz die von der Feiertage empfangene, und unter den Bäumen findet jeder einen Teller voll süßer Süßigkeiten und ein nettes Geschenk, und man merkt es an den Augen der Kranken. Die heilige Schwefelkerze in allen Krankenzimmern rauch große und kleine Weihnachtsbäume aufgestellt, deren Lichterglanz die von der Feiertage empfangene, und unter den Bäumen findet jeder einen Teller voll süßer Süßigkeiten und ein nettes Geschenk, und man merkt es an den Augen der Kranken. Die heilige Schwefelkerze in allen Krankenzimmern rauch große und kleine Weihnachtsbäume aufgestellt, deren Lichterglanz die von der Feiertage empfangene, und unter den Bäumen findet jeder einen Teller voll süßer Süßigkeiten und ein nettes Geschenk, und man merkt es an den Augen der Kranken.

Ausgleich der Mieten

Ein Jahr ist vergangen, seitdem der Reichsfinanzminister für die Preisbildung die weiteren Anweisungen für die Mietpreisbildung erlassen hat. Aus diesem Anlaß äußert sich Oberregierungsrat Dr. Lampe, Sachbearbeiter beim Reichsstatistikamt, im „Gemeindeblatt“ über die Bedeutung der Mietpreisbildung und ihre bisherige Durchführung. Er betont, daß die Sicherung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Mieten eine der wichtigsten Aufgaben der Preispolitik ist. Ebenso wie bei der allgemeinen Preisbildung sieht auch hier an erster Stelle die Festhaltung der Miethöhe vom Herbst 1936. Das könnte aber ebenso wie bei der allgemeinen Preisbildung nicht bedeuten, daß man jede einzelne Miete unbedingt auf diesem Stande festgehalten werden solle.

Auf der anderen Seite müßten zum Ausgleich für unvermeidliche Preissteigerungen auch Preisentnahmen durchgeführt werden, wo dies möglich ist. Bei der Miete ist dieser Gesichtspunkt von besonderer Bedeutung, da Mieterträge häufig auf lange Dauer abgeschlossen werden und Konsumfinanzierungen in der Höhe der Mieten noch jahrelang nachwirken. Die Miethöhe vom Herbst 1936 war keineswegs gleichmäßig. Es bestanden vielmehr neben Mieten, deren Höhe nicht zu beanstanden ist, Mietsmieten, die auf die Zeit der letzten Wirtschaftskrisis zurückzuführen, andererseits aber auch Mieten, die schon vor Inkrafttreten der Preisbildung in der Form von Mieten in sachlich nicht berechtigter Weise gefestigt worden waren. Diese Mieten sollten getilgt werden, und die Mieten und Vermieter nach Möglichkeit so zu stellen, wie sie bei normaler Wohnungsmarktlage vorausichtlich ständen.

Der Mieterentzug erlangte dann ausführlich in diesem Rahmen erörterten zahlreichen Einzelanordnungen und Einzelregelungen des Reichsstatistikamtes für Preisbildung. Manche dieser Einzelregelungen unzulänglich erschienen, und es ist sicher nicht zu leugnen, daß die Kosten der Wohnung in Deutschland einen so erheblichen Teil des Einkommens in Anspruch nehmen, das eine allgemeine Senkung der Miethöhe wünschenswert wäre. Man müßte sich aber darüber klar sein, daß eine solche Mietenregelung von einem großen Teil des Hausbesitzes ohne gleichzeitige Steuerentlastung nicht getragen werden könnte, und daß sie eine noch weitestgehend stärkere Subventionierung der Neubauten erfordert würde, als sie schon jetzt erforderlich ist.

Markt festlich gefeiert die Einweihung und die Käufer, die ihre Ware mit Vorliebe an der Seite des Besizers...

Petersfest. Einen Gesangsverein brachte die heilige Jungfrauengeburt im Hofe des Gastwirts P. Meyer...

Abend zwischendurch. Schöne Gesänge bietet jetzt das Zwischenabier Meer. Die Zwischenabier Volksschule...

Westertede. Die Westerteder WM-Gruppe hielt unter der Leitung von Studentin P. H. H. ein...

Wiederkehr. Die Westerteder WM-Gruppe hielt unter der Leitung von Studentin P. H. H. ein...

Wiederkehr. Die Westerteder WM-Gruppe hielt unter der Leitung von Studentin P. H. H. ein...

Grate. Der Wettbewerb zwischen dem Personal des Amtes Westermarck gegen die Technische Abteilung des Amtes...

Wiederkehr. Die Westerteder WM-Gruppe hielt unter der Leitung von Studentin P. H. H. ein...

Wiederkehr. Die Westerteder WM-Gruppe hielt unter der Leitung von Studentin P. H. H. ein...

Wiederkehr. Die Westerteder WM-Gruppe hielt unter der Leitung von Studentin P. H. H. ein...

Wiederkehr. Die Westerteder WM-Gruppe hielt unter der Leitung von Studentin P. H. H. ein...

Wiederkehr. Die Westerteder WM-Gruppe hielt unter der Leitung von Studentin P. H. H. ein...

Wiederkehr. Die Westerteder WM-Gruppe hielt unter der Leitung von Studentin P. H. H. ein...

Wiederkehr. Die Westerteder WM-Gruppe hielt unter der Leitung von Studentin P. H. H. ein...

Wildebeuten passiert. Ein Schwein war ausgebrochen und durch irgendeinen Unfall auf die Diele geraten...

Gauarbeitstagung „Kraft durch Freude“

In der Gauhschule der MZ in Damme fand vom 12. bis 21. Dezember unter der Leitung des Gaureferenten Pa. Steinmeier ein sachlicher und kulturpolitischer Lehrgang für alle Kreiswärter und Kreisreferenten der NS-Gemeinschaft...

Langförden. Die geflochtenen Gemäße wieder aufgefunden. Die aus der hiesigen Pfarrkirche vor mehreren Monaten gestohlenen wertvollen Gemäße sind jetzt wieder aufgefunden...

Die geflochtenen Gemäße wieder aufgefunden

Die aus der hiesigen Pfarrkirche vor mehreren Monaten gestohlenen wertvollen Gemäße sind jetzt wieder aufgefunden...

Verfall bürgerlicher Baugesinnung und über die Dorfstrukturarbeit im allgemeinen. Seinem Vortrag schloß sich ein interessantes Referat des Pa. Gerdtis von der Gauhschulungsburg...

Aus den folgenden Schulungstagen, die die Arbeitsgebiete des Amtes Westertede, des Amtes Schönheit der Arbeit, des Sportamtes sowie des Gau-NSZ-Wagenwartes betrafen...

Wo bist du geboren?

Als ich schon kleinen Koller war, Was mit der Schokolade im Wasser, Im Winter, wie alle Winter, Da war's ein kühnig stanten Fester...

Georg Zeilmann.

in der Krippenspiel

Trotz der verschneiten Wege haben sich in der Auferstehungskirche zahlreiche Gemeindeglieder eingefunden, denen die Kinder, die unter feinsinniger Anleitung sich fleißig vorbereitet haben...

Festertunde der H und H

Altem Brauche gemäß feierten die H und die HZ zusammen mit Einheiten der hiesigen Polizeigebirgen das Fest der Wintererionewende...

Bier Wochen auf der Reichssegelflugschule Hamburg-Wandsbek

Einberufung zu einem Baukurs in der NSZ Hamburg-Wandsbek. Dieses Schreiben wurde am 12. Dezember zu Hause vor. In einer Woche schon heißt es...

mid 'selbst „gewinnt“. Es gibt immer ein herrliches Sonderfest, wenn einmal ein Rheinländer oder gar ein Wiener auf unsere Erde kommt...

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Aus technischen Gründen ist es nötig geworden, die Straßenbeleuchtung für zwei Tage in vermindertem Umfang brennen zu lassen.

Elstfeld. Am 24. Dezember ist der Postkoffer ab 16 Uhr geschlossen. Elstfeld. Ein Anwohner der Beyerstraße...

Familien-Nachrichten

Geboren: E. Zieglerkamp und Frau Maria geb. Brinmann, 1. 11. 1934. Udo Schmidt und Frau Friederike geb. Schmidt, 2. 11. 1934...

Schlachtfest beim Kaninchenzüchter

Es ist nun mal so: Kaninchen sind in erster Linie Fleischtiere und als solche dazu bestimmt, der menschlichen Ernährung zu dienen. Wir entfernen uns immer mehr von dem Zeitpunkt, wo das Kaninchen lediglich zum Verzehr oder der „Anderer zuliebe“ gehalten wurde; heute tritt fast nur noch in der Tierbergzucht, die Fleischzucht, sondern auch Fell- und Wollezüchtung die Aufgabe, das Kaninchen wegen seiner besonderen Fütter- und Kammereigenschaften leicht im „Kleinen“ gehalten werden kann, bringt es sich, daß es sich vielfach in den Händen von Tierliebhabern befindet, denen die übrige Kleinrenterhaltung verliert. Gar zu leicht kommt es da vor, daß man, wenn die „Kleinstschlinge“ für das Kaninchen nicht, sich nicht von ihm trennen mag, immer wieder sieht man es von einer Woche auf die andere. Das ist nicht richtig, denn das führt zu unnötigen Futterkosten. Das Kaninchen ist dann am nützlichsten, wenn ihm das Fell über die Ohren gezogen ist; das gilt auch für die vielen Kaninchenfreunde, bei denen es eine gewisse Ueberbindung besteht, selbst dann, wenn man das Schlingen einem anderen überläßt. Nun ist zwar das Schlingen eines Tieres nicht übermäßig schade, aber andererseits auch kein übermäßig schmerzhaft. Es erfordert angebracht, hier auf einige Einzelheiten einzugehen:

Wann ist ein Kaninchen überhaut „schlachtfest“?

Vornehm sei gesagt, daß man ebenso wie junge Hühner auch junge, halbweiche Kaninchen schlachten kann, aber der Werkstoff ist nicht so gut wie bei erwachsenen Tieren. Man ist im Frühjahr geboren Tiere mit bei kleinen Schlachtfest sind, zum anderen um diese Zeit als Weibchenstraten begehrte sind, und schließlich werden ja auch in vielen Fällen die Futtervorräte knapper. Für einen Teil der Tiere kommt hinzu, daß man auf ihr gutes, dichtes Winterfell wartet, um es zu Weizener zu verarbeiten. In größeren Betrieben wird man dies bei der Schlachtung nicht berücksichtigen. Die „Ferkeln“, also voll entwickelten und durchgegangenen Tiere haben den Vorrang, während die anderen sich noch mit jedem Tag verbessern können. Uebermäßige Düdfütterung und solche mit Ferkeln fortgesetzt man von den für die Weizenerzeit bestimmten, und so wird sich, wenn man schon die Wahl unter mehreren hat, eine gewisse Nebenfolge der „Rückenstraten“ ergeben.

Vorbereitungen für das „Schlachtfest“?

Kurz und schmerzlos soll das Schlachten vor sich gehen! Das ist unsere letzte Schuldigkeit dem Kaninchen gegenüber! Dazu ist notwendig, daß man alle feinen Vorbereitungen trifft und daß gewisse An- und Abstände in der Ordnung sind. Jeder Schlachtung muß eine sichere Verbindung vorangehen! Wer Methoden haben sich als die sichersten erwiesen: 1. Pfeifenblaus in den Kopf, 2. Schlag vor die Stirn mittels Hammer usw.,

3. Durchschlagen der Schädelplatte mittels eines besonderen Betäubungsapparates, 4. Schlag mit einem Hundholz ins Genick bzw. auf den Hinterkopf, Letzteres ist wohl die gebräuchlichste Art. Ein gut gezielter Schlag, kurz hinter die Ohren, ohne das Tier zu quälen oder zu benommenen oder gar vorher an den Hinterkopf schlagen ist, ist ein Schlag, den man dann mit dem Handrücken wegschieben lassen sollte. Ist schließliche Tiermarter, die man heute für unmöglich halten sollte.

Unmittelbar nach der Betäubung folgt die Öffnung der Halschlagader, die man hier trifft, wenn man die Halsmitte festlich durchschlägt und den Kopf freisetzen unteren Teil der Kehle durchschneidet. Zum Ausschneiden hält man das Kopfende nach unten, bis sich kein Lebenszeichen mehr zeigt. Nun hängt man es an den Hinterläufen auf, entweder durch Schlaufen um die Hinterlauf-Stränge oder durch Aufstecken durch die Hinterlaufsehnen auf Nadel oder über einen Schlauch, so daß es etwa in der Höhe des Halses hängt, und man die Kehle nach unten. Nun beginnt das Abziehen des Felle. Zunächst löst man rund um die hintere Stränge das Fell, ohne aber ins Fleisch zu schneiden. Der nächste Schritt führt an beiden Innenohrläufen zur Schwanzpartie. Nun kann man schon die Hinterläufe aus dem Fell trennen, eventuell unter leichter Zuhilfenahme des Messers, dann werden die beiden Schwanzwurzel bloßgelegt, dabei durchschneidet man das Fell kurz hinter dem After. An der Bauchseite löst man das Fell etwas tiefer, ohne irgendwelche Organe zu treffen. Nun ist es runderum frei zum Herunterziehen bis an die Vorderläufe, die etwas „herausgeholt“ werden müssen. Am besten schneidet man diese ab, sie bleiben im Fell. Der nächste Wieder-

stand setzt sich in der Gegend der Ohrmuschel. Die Ohrtrichter, die man durch das Fell schneiden kann, werden mit dem Messer an der Kehle abgezogen, das Kopfgefäß trennt man so, wie es sich aus dem Abziehen der Haut ergibt, unter Benutzung des Messers ab. Anschließend werden die Augen entfernt. Ohne Messer wird man beim Abziehen nicht auskommen; anfällig ist, das Kammer oft sehr fest im Fell sitzen. Bei der Anwendung des Messers sei man besonders vorsichtig, da es sonst leicht sehr leicht ins Fell austretet und dieses verletzt.

Das Ausnehmen der Eingeweide. Zunächst durchschneidet man (am besten von innen nach außen) den Schwanz nach am Ausgang des Darmkanales, dann öffnet man mit leichtem Schnitt die Bauchseite, ohne das Eingeweide zu verletzen. Nachdem die hintere Organe gelöst sind, verläßt man vorzüglich das Gefäß herauszunehmen. Eine anschließende Felle werden abgetrennt. Der ganze Verdauungsapparat läßt sich zusammenhängend herausnehmen. Aus der Leber entfernt man durch Herausheben oder -stehen die grüne Gallenblase, ebenso in der Nähe der großen Nieren zwei kleine, gelbliche, erbsenartige Lebererläuterer. Aus dem Brustkorb entfernt man Herz und Lunge und entfernt sie, ist der Halsblase nachentfernt. Dabei werden Nieren, Leber, Herz, Lunge und Kopf zum Teil als Delikatessen geschätzt. Das Kaninchenfleisch wird je nach der Fülle der verschiedenen Surben und Gerichten herrlich mundet, und das es darüber hinaus, man muß es nicht leicht werden. Das Fleisch ist, ist zwar wenig bekannt, aber feischende Zartfische.

Wohin mit dem Kaninchenfell?

Jedes Fell gehört mit der Haarseite nach innen über einen geeigneten Heßpanner, den man sehr leicht selbst bauen kann: zwei 1 Meter lange Latzen

Wettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen

Von Jahr zu Jahr bemüht sich die Reichsbahn mehr, der Öffentlichkeit das Reisen nicht nur schneller und angenehmer zu gestalten, sondern auch mit Erfolg das Keuzere der Bahnanlagen zu verschönern. Auf den Bahnhöfen werden, soweit es möglich ist, Blumenbeete geschaffen, an den Dienstgebäuden Säulen mit blühenden Pflanzen angebracht, kurz, in die nützlichste Technik wird Farbe und Natur gebracht, so daß das Auge des Reisenden vom Frühjahr bis zum Herbst reicher Blumenpracht erfreut. Mit diesen Bestrebungen erfüllt die Reichsbahn ein doppeltes Ziel. Einmal wird der Gedanke „Schönheit der Arbeit“ verwirklicht und den Beamten und Arbeitern ein freundlicher Rahmen für ihren Arbeitsplatz geschaffen, zum anderen erfreut man den Reisenden, der auf den Bahnhöfen auf einen Zug warten muß. Um die Arbeit des Personals wirksam anzuregen, werden jedes Jahr von der Reichs-

bahn Wettbewerbe zur Verschönerung der Bahnanlagen durchgeführt. Die Bahngärtner liefern Blumen und Pflanzen, und die Gesellschaften sorgen für Anpflanzung und Pflege. Auf diese Weise wird eine Einformigkeit der Anlagen vermieden, denn das Eisen des einzelnen aber sind keine Schranken gesetzt. Ein derartiger im Reichsbahndirektionsbezirk Münster auch im Jahre 1938 durchgeführter Wettbewerb hat gezeigt, daß die Anregung, die Bahnanlagen durch gärtnerischen Schmuck zu verschönern und zu beleben, bei der Gesellschaft immer mehr Anklang findet. Aus diesem Anlaß wurden zahlreiche Bedienstete des Bezirks mit Geld- und Buchpreisen bedacht. Neben dem mit einem Preise ausgezeichneten erhielt eine große Zahl anderer Gesellschaftsmitglieder ein künstlerisch ausgefertigtes Anerkennungsdiplom.

worden so zusammen verbunden, daß sie am oberen Ende 5 Zim., unten 30 Zim. überhand haben. Darüber wird das Fell gefüllt, von Fett und Fleisch reifen befreit und bei normaler Temperatur getrocknet. So behandelte Felle werden immer einen höheren Preis erzielen als ungepöbelte und mit Fett oder Wapier ausgepöbelte. S. R.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: Letzte Aufführung!
„Ein ganzer Kerl“
Komödie von H. P. Wiegand
Inszenierung: Friedrich Schwarz

Worgen: Geschlossen
Letzte Aufführung einer erfolgreichen Komödie
Die heute abend stattfindende Aufführung von Peter Wiegand „Ein ganzer Kerl“ ist die letzte dieser entscheidenden modernen Komödie.

Rege Nachfrage für das Gebotari-Gastspiel
Das Interesse der Oldenburgischen Theaterbesucher richtet sich, wie der lebhafteste Kartenverkauf beweist, auf die feischliche Nachmittagsaufführung der „Bühne“ mit Maria Gebotari als Gast. Da die Karten für diesen Abend vor allem auch als Weihnachtsgeschenke sehr begehrt sind, und da die Preise für alle Anrechtler ungewöhnlich niedrig angelegt wurden, ist sehr früh damit zu rechnen, daß einzelne Vorkaufgänger ausverkauft sind. Die Generalintendantin bittet daher alle Theaterfreunde, für die Weihnachtsgastspiele, und vor allem für das Gastspiel Maria Gebotari, nach Möglichkeit den Vorverkauf in Anspruch zu nehmen.



Die WGW-Zürplakette für den Januar

Kampf um Peggy

Roman von Hendrik Dyon (Nachdruck verboten)

29. Fortsetzung (Copyright 1938 by Prometheus-Berlag Dr. Eichader, München-Grödenzell)

Ich sah nicht, was dann später passierte, weiß Norby nicht nicht hinlaffen wollte; er fuhr trieben durch die in den Wald hinein und kamen bald darauf ohne ihn zurück. Dann gingen sie in den Stall und holten vier Pferde raus, die sie darin fanden, und spannten sie vor die Schlitten. Dann schloß die ganze Bande in die Schlitten steigen, Weiler und Männer, so ein Dutzend waren es noch, und führten sie an den Rand der Lichtung und ließen dort halten.

Unterwegs hatten die Jungen alles Petroleum, das sie finden konnten, herbeigeschleppt und es über die Käufer ausgegossen. Da waren noch zehn Käfer mit Alkohol und Whisky hinter Wah Songs Haus, und die brachten sie auseinander und ließen das Zeug über ihren Köpfen fliegen. Wah Song lag die ganze Zeit auf dem Barrikad.

Es gab Weibchen und Norby ging an den Rand der Lichtung, wo sie gerade ein Faß Petroleum über einen Haufen Brennholz ausschütteten, und sagte: „Alles draußen!“ — „Vorwärts!“ schrien die Jungen, und Norby jündete dann an.

Hol! Wie das brannte! In meinem Leben hab' ich noch nie was so schnell brennen gesehen. Es war, als ginge das ganze Zeug in die Luft. Bradett wartete, bis die Käufer zusammenfielen, dann sagte er zu der Bande im Schlitten: „Jetzt kommt ihr gehen. Schaut euch das Feuer gut an, damit euch die Luft vergeht, zurückkommen, und erzählt Watt, was mit Wah Song und Curly Joe passiert ist, und daß ihn das selbe erwartet, wenn er sein Gesicht in der Nähe des Lagers zeigt. Und jetzt vorwärts! Schaut, daß ihr fortkommt!“

Sie sahen verdammt rasch davon und mußten nicht.

Wir mußten der Hitze wegen in den Wald zurück. Da warteten wir, bis die Rächer zusammenfielen und die Hände trachten und nicht zurückfliehen von Whisky-Faß als ein Haufen rauchender Balken.

Und dann, als wir ins Lager zurückkamen, war der Doc da; er sagte, alles sei all right mit Ihnen. Aber da war die Sache eben schon passiert. Whisky-Faß ward nicht mehr unternehmen. Wof, Wir haben es angebrannt, weil wir dachten, daß wir Sie rächen müssen, Wof!

Zwei Tage später ins Lager kam, um seinen Patienten zu besuchen. Er fand ihn nämlich mit einer Krücke unter der linken Schulter, wie er gerade die Mannschaft auf den Rollbahnen beaufsichtigte.

„Wenn Sie ein einfacher Holzschläger wären, ohne genügende Intelligenz, um zu wissen, was für Sie vollkommene Ruhe bedeutet, würde ich kein Wort verlieren“, sagte er zu John. „Ich habe vorausgesetzt, daß Sie vernünftig genug sind, um meinen Anordnungen zu gehorchen. Ich habe verlangt, daß Sie unbeding und absolut ruhig auf Ihrem Lager liegenbleiben, bis ich wiederkomme. Sonst hätte ich Sie sicherlich anbinden lassen. Legen Sie sich jetzt ins Bett! Hören Sie, Mann? Ich bestehe darauf!“

Aber John lächelte nur. „Ins Bett legen?“ rief er aus. „Aber Doc, die härteste Arbeit, die ich je geleistet habe, war im Bett zu liegen, einen ganzen Tag lang, ohne dabei zu sein, wie die Arbeit weiterging. Auf? Bevor das Holz dort nicht unten — auf dem Eis ist? Schlagen Sie sich's aus dem Kopf, Doc, das kann ich nicht.“

„Ihre Gesundheit ist wichtiger, Mann. Sie werden vielleicht für immer ein Krüppel, wenn Sie da draußen bleiben.“

„Ich würde verrückt werden, wenn ich nicht bliebe. Die Arbeit hier bedeutet mir mehr, als Sie sich vorstellen können. Ich muß auf meinen zwei Weinen bleiben, Doc, und bis ans Ende durchhalten, muß es unbedingt. Und jetzt — wie geht es Neils, Doc?“

Der Doktor zuckte ein wenig zusammen.

„Er ist auf dem Wege zur Besserung“, sagte er. „Sein linkes Bein — hm — allerdings — Nehmens Sie's nicht so tragisch, sagte er schnell hinzu, als bei dieser Nachricht John ein jämmerlicher Fluch entließ. „Ihr müßt beide sehr glücklich sein, daß ihr mit dem Leben davonkommen seid. Abgesehen von dem Glück, daß Sie Neils ins Lager zurückbrachten — ich kann nicht verstehen, wie ein Mann in Ihrer Verfassung etwas leisten konnte.“

„Bitte, Doc, lassen Sie das“, unterbrach ihn John. „Aber Neils' Bein —“

„Das Geleit war vollkommen zerpfiffert — eine Angel hat es durchgeschlagen.“

„Ich nehme an, er wird mit Hilfe einer Prothese gehen können, nicht wahr?“ fragte John nach einer langen Pause. „Armer, alter

Neils! Ja, wir müssen versuchen, ihn so weit zu bringen. Er würde zugrunde gehen, wenn die geliebte Jagd für ihn nicht mehr existieren kann. — Wie geht es Dufel John?“

„Seine Aenderung!“ sagte der Doktor mit einem Achselzucken. „Wof John lebt nur mehr durch Peggy. Ein Glück für ihn, daß sie soviel Leben in sich hat. Jetzt hat sie auch den alten Neils in Pflege. Wir haben Wof John selbstredend nichts davon gesagt. Aber Neils hat Peggy erzählt, wie Sie ihn gerettet haben und —“

„Der Narr!“ brummte John. „Warum konnte er nicht den Mund halten? Männer, die zu schwächen beginnen, weil sie still am Rücken liegen müssen, sind nicht besser als alte Weiber.“

„Und Peggy sagte mit, ich soll Sie fragen, wann Sie wieder hinkommen“, schloß Doktor Dean.

Johns Züge strafften sich. Er wich dem Blick des Doktors aus. „Ich komme nicht nach Whisky-Faß, bevor alle Königstieren am Boden liegen und die Trift hinter den Gaitern ist. Nicht früher.“

Doktor Dean piffte überrascht. „Nicht bevor die Trift unten ist? Das heißt also wohl: nicht vor dem Frühjahr?“ — „Stimmt!“ sagte John.

Den Rest des Winters, bis ins Frühjahr hinein, arbeitete John unermüdet. Wochenlang hintere mit Hilfe einer Krücke herum, während seine Wunde heilte und sich seine halbgeschlammten Muskeln härteten.

Der graune Norden, der ihn fast ungedruckt hatte, hatte ihn auch gerettet. Er hatte ihn zum Wiederstand gehakt.

Dann sollte recht behalten. Die furchtbare Rektion, die man der Bande in Whisky-Faß erteilt hatte, war fräftig genug, sogar Kenntnis von diesem Schlage abzuschöpfen. Sie wagten gar nicht, Rache zu nehmen. Einige von ihnen flohen ätzend nach Spiritus-Lager hinüber und flohen vergebens, Wari zu erklären, daß sie an allem unschuldig seien. Die meisten aber hatten Angst vor Warts Mut. Sie zogen weit fort, änderten ihre Namen und suchten Lager auf, wo Wari ihrer nicht habhaft werden konnte.

Whisky-Faß war erledigt. So weit war der Kampf gekommen. John und seine Mannschaft konnten sich unbefähigt ihrer Arbeit in den Wäldern widmen.

Gelegentlich kam Nachricht von Spiritus-Lager herüber. Zuerst hieß es, daß Wari seine willigen Aufschneidungen fortsetze, einige Zeit später gab es Gerüchte, er habe aufgehört zu trinken und hätte die Leitung eines der Lager der Vorposten-Gesellschaft in dieser Gegend über-

nommen. Aber bald darauf hörte man einige Neuerungen Warts, die ungehörig so lauteten, wie sie John erwarnt hatte.

„Ich werde mit dem jungen Ribody abrechnen, sobald die Trift vorüber ist. Er soll nur sein Holz hinter die Gaiter bringen. Ich werde schon dafür sorgen, daß er seinen Lohn nicht kriegt, es sei denn der Hölle! Ich werde ihn aus den Wäldern hinausstreifen oder ihn für immer erledigen, und zwar auf seinem eigenen Grund und Boden.“

Katzenfisch erzählte man es John, und er nickte dazu; das war zu erwarten gewesen.

Niemand begreiftete Warts Mut und Selbstvertrauen. Seine Drohung machte die Bande durch die Wälder. Auch Neils auf seinem Krankenbett im Hause des Doktors in Ribody-Faß hörte davon. Er war beunruhigt. Sobald es ihm Doktor Dean erlaubte, fuhr er mit dem Probantenschiffen ins Lager zurück. John suchte, aber Neils setzte sich hin und wartete, bis sich der erste Sturm gelegt hatte.

„Der Kampf ist noch nicht zu Ende, Wof“, sagte er, als John ruhiger geworden war. „Was hat es für einen Sinn, die Trift herunterzubringen, wenn Sie nachher Wari für immer erledigt? Dann wäre er doch Sieger, trotz allem, was Sie schon getan haben.“

Schließlich brachte er John wenigstens so weit, sich mit seinem geschäftlichen Revolver in den wenigen freien Augenblicken, die ihm die Arbeit ließ, einzuschließen.

Der Februar verging, es kam der März, und das letzte Wetter ließ noch immer an. Als die Arbeit sich dem Ende näherte, begann John ein wenig müde zu werden. Das Lager war ihm zum Gefängnis geworden, die Wälder zu ihm zum nächsten Jann, der ihn von der Welt abschloß. Er sah sich zu einer Aufgabe verdammt, die endlos schien. Die Stimmung der Leute war ähnlich.

John begann jetzt jede Nacht vor dem Schlafengehen den Himmel zu beobachten. „In dieser Nacht gibt es Lawetter“, sagte er sich pessimistisch jede Nacht. Aber das Lawetter kam nicht. Und die Arbeit konnte weitergehen...

Eines Nachmittags kamen die Sägelente ins Lager zurückgekehrt, während die Sonne noch hoch über dem Wald stand. Sie hatten ihre Sägen und Kerze auf den Schultern und schrien und scherzten, wie es Leute tun, die sich plötzlich von einem Druck befreit fühlen. Dugan war gerade damit beschäftigt, einen Brief an seine Hulda mit ihm zu verfertigen. Er ließ überrascht aus der Kantine. „Was ist los mit euch Kerle?“ fragte er.

(Fortsetzung folgt)